

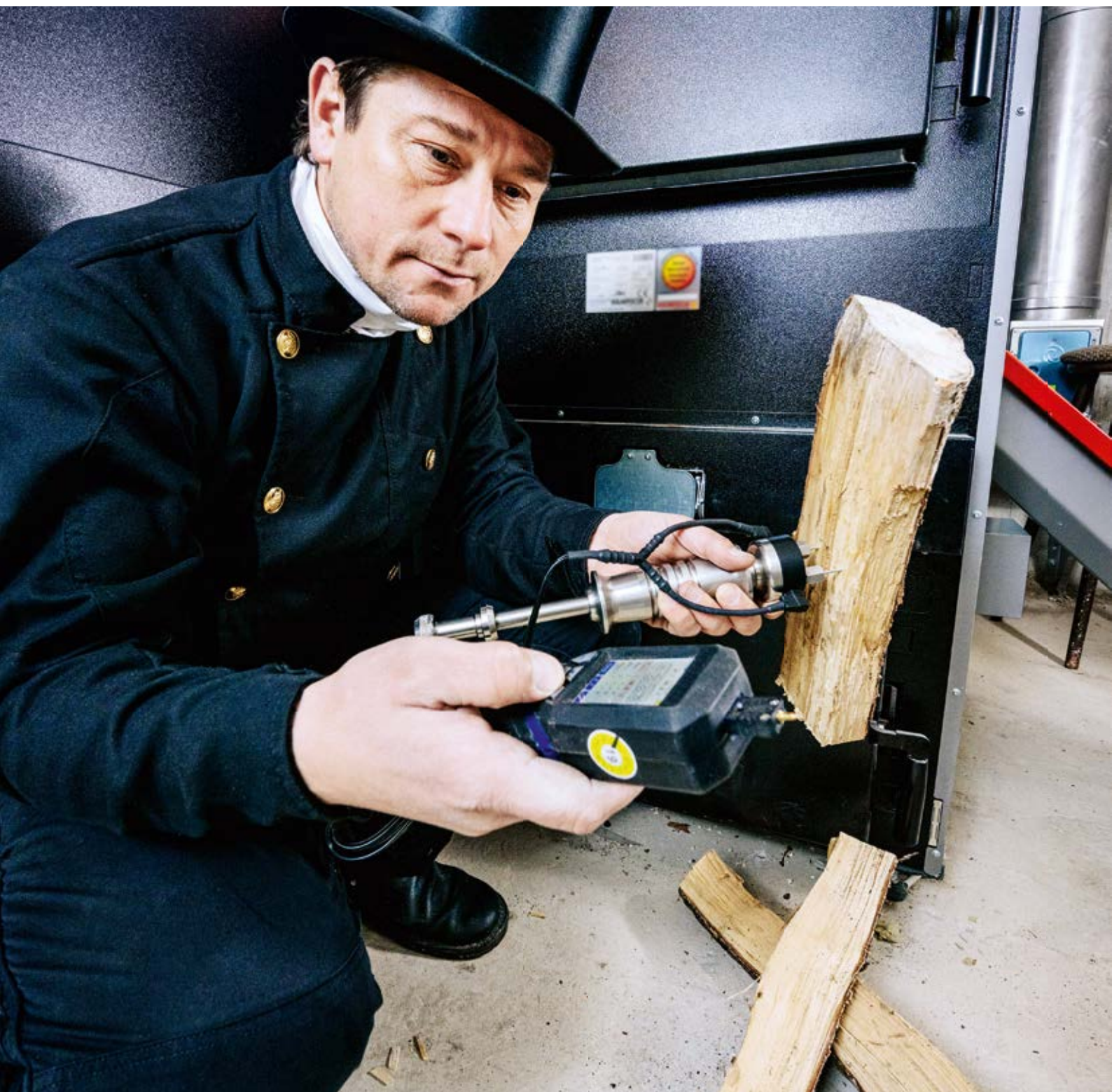
der **Waldwirt**

Mitgliederzeitschrift der Forstkammer Baden-Württemberg e. V.



E 3044 E

2 / 2023



**Gebäude-
energiegesetz**

**Mitglieder-
versammlung**

Waldgesetz

Schon gewusst?

Asiatische Hornisse auf dem Vormarsch

Die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*), die erstmals im Jahr 2014 in Baden-Württemberg nachgewiesen wurde, hat sich inzwischen immer weiter im Land ausgebreitet. Um mehr Wissen über die Verbreitung dieser invasiven gebietsfremden Art in Baden-Württemberg zu erlangen, hat die Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) im Auftrag des Umwelt-Ministeriums eine Online-Meldeplattform freigeschaltet. Bürgerinnen und Bürger können Sichtungen von Asiatischen Hornissen oder deren Nester über die Webseite der LUBW unter lubw.baden-wuerttemberg.de/natur-und-landschaft/asiatische-hornisse sowie über die App „Meine Umwelt“ direkt melden. Gemeldet werden können ausschließlich Funde aus Baden-Württemberg. Auf der Webseite finden sich zudem Informationen zur Erkennung der Art und vor

allem Hilfestellungen, um zwischen Asiatischer Hornisse und unserer heimischen Hornisse zu unterscheiden.

Alle über die Meldeplattform gemeldeten Funde der Asiatischen Hornisse in Baden-Württemberg werden in einer gerasterten Karte dargestellt, so dass sich interessierte Bürgerinnen und Bürger auch über deren Ausbreitung in Baden-Württemberg informieren können. Ebenfalls finden sich auf der Webseite weitere Informationen zur Biologie und der mit der Ausbreitung verbundenen Problematik.

Laut LUBW ernährt sich das Tier im Spätsommer und Frühjahr zu einem Großteil von Honigbienen. Imker verfolgen deshalb die Ausbreitung mit Sorge. Welche Auswirkungen die Asiatische Hornisse auf heimische Arten wie zum Beispiel Wildbienen hat, ist zurzeit noch nicht bekannt.

LUBW



Foto: Schütte/Wieckhorst

BDF möchte für Bedeutung von Baumhöhlen sensibilisieren

Naturschutz und Nutzung des Waldes sind nach dem Verständnis des Bundes Deutscher Forstleute (BDF) grundsätzlich kein Widerspruch, wie die Forstgewerkschaft anlässlich des Internationalen Tags der biologischen Vielfalt am 22. Mai mitteilte. In reich strukturierten Mischwäldern fänden sich vielfältige Mikrohabitate, die vielen Arten als Lebensraum dienen.

Als Beispiel nennt der BDF den Schwarzspecht. Für die Anlage seiner Bruthöhlen benötigt er vorwiegend



alte Buchen mit einem Durchmesser ab 40 cm. Der ovale Höhleneingang ist an solchen Buchen unterhalb des Baumkronenansatzes in der Regel gut zu erkennen. Bis zu 60 weitere Arten seien auf diese Höhlen angewiesen, weshalb dem Schwarzspecht eine Schlüsselfunktion zukomme. Bekannte „Nachmieter“ seien Baumrarder, Eichhörnchen, Hohltaube, kleine Kauzarten, Fledermäuse, Kleiber, Dohle und Star. Aber auch Hornissen, Wespen und wildlebende Honigbienen stellen sich ein.

BDF

Mit dem Namen der Autoren gekennzeichnete Artikel geben nicht grundsätzlich die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber und Redaktion:

Forstkammer
Baden-Württemberg –
Waldbesitzerverband
V.i.S.d.P.: Jerg Hilt

Redaktion:

Raphael Hunkemöller
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11 / 236 47 37
Telefax: 07 11 / 236 11 23
e-mail: info@foka.de

Nachdruck verboten.
Bezugspreis ist bei Einzelmitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigenverwaltung:

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Stand 1. 1. 2023
Heidi Grund-Thorpe
Telefon: 08444/9191993
kontakt@grund-thorpe.de

Druck/Herstellung:

Kastner AG – das medienhaus
Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach
Telefon: 08442/9253-0
www.kastner.de



**Anzeigen-
Hotline:**

**Heidi Grund-Thorpe
Tel. 08444/9191993**



Verschiebungen

Traditionell liegt der Forstbereich in Deutschland im Zuständigkeitsbereich der Bundesländer. Wenn man die jüngsten politischen Entwicklungen betrachtet, könnte sich das bald ändern. Das Bundeswaldgesetz soll durch die laufende Novelle vom Rahmengesetz in unmittelbar geltendes Bundesrecht überführt werden. Der Gestaltungsbereich der Länder würde dadurch schrumpfen. Darüber hinaus will der Bund nun seinen Einfluss bei der forstlichen Förderung ausbauen. Diese wird bislang von Bund und Ländern gemeinsam finanziert und deshalb auch gemeinsam gestaltet. Zukünftig will die Bundesregierung wesentliche Teile der forstlichen Förderung allein finanzieren, was die Mitsprache der Länder auch hier stark einschränken dürfte. Die baden-württembergischen Verbände von Landwirten, Kommunen und Waldbesitzern haben sich aus diesem Grund mit einem besorgten Schreiben an Bundesforstminister Cem Özdemir gewandt.

Brisant ist daran auch, dass die Förderprogramme nicht mehr vom Bundeslandwirtschaftsministerium, sondern vom Bundesumweltministerium verwaltet werden sollen.

Zuständigkeiten wirken sich immer auf Inhalte aus, und das wird auch beim Wald nicht anders sein. Die aktuelle Bundesregierung will die Waldbewirtschaftung anscheinend zurückfahren, in der Hoffnung, dass sich unsere Wälder von allein an den Klimawandel anpassen und höhere Holzvorräte, sprich mehr im Wald gespeichertes CO₂, das Klima entlasten. Diese Politik zeigt sich bereits in der Förderung des Bundes und sie wird voraussichtlich auch im neuen Bundeswaldgesetz zu finden sein. Aber alte Wälder mit ehemals standortsheimischen Baumarten werden der Dynamik des Klimawandels nicht Stand halten und hohe Holzvorräte sind bei zunehmenden Extremwettern hoch risikoreich. Deutlich bessere Erfolgsaussichten haben aktive Waldpflege und -umbau und die zusätzliche Speicherung und Substitution von CO₂ in mehr Holzverwendung. Für diese Strategie auf allen politischen Ebenen zu werben ist daher wichtiger denn je. Deshalb trägt das Jahresprogramm der Forstkammer die Überschrift „Mehr Forstwirtschaft wagen!“. In der aktuellen Brennholzdebatte zeigen viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer auf beeindruckende Weise, dass sie falsche politische Entscheidungen nicht tatenlos hinnehmen. Dieses Engagement werden wir in Zukunft wohl noch häufiger benötigen. Der Kampf um die Zukunft unserer Wälder ist noch lange nicht zu Ende.

Ihr
Jerg Hilt
Geschäftsführer

FORSTPOLITIK

Gebäudeenergiegesetz ist Frontalangriff gegen Holzenergie	4
Forum Waldzukunft – Berlin und Stuttgart überarbeiten Waldgesetze	5
Forstkammer sieht keinen Bedarf an einer umfassenden Novelle	6
AGDW vor Waldbrandsaison alarmiert – Fortsetzung der Förderung der Prävention gefordert	6

HOLZMARKT

Ende der Aufwärtsentwicklung an den Holzabsatzmärkten	7
Relative Bevölkerungsmehrheit befürwortet Waldbewirtschaftung und sieht Wald in guten Händen	8
FORST live verzeichnet Besucherrekord – 340 Aussteller auf der Messe in Offenburg	9

DER FORSTBETRIEB

Dauererlaubnisse für Langholztransporte in Baden-Württemberg nun wieder anhörfungsfrei möglich	10
Borkenkäfer: Hohe überwinterte Ausgangspopulation – FVA warnt vor massiver Welle	11
Neue Abholzigkeits-Grenzwerte für Douglasie und Lärche in der RVR	11
Geschäftsstelle „Plattform Waldbrand“ eingerichtet für ein modernes Waldbrandmanagement in BW	12
Bundesförderung „Klimaangepasstes Waldmanagement“ nun ohne De-minimis-Auflagen	14

VERBANDSGESCHEHEN

Mitgliederversammlung der Forstkammer: 150 Mitglieder und Gäste in Schwäbisch Gmünd	14
Voller Saal in Murrhardt: Politik, Wissenschaft und Praxis diskutieren über Brennholz	16
„Werde Waldbotschafter – Werde Waldbotschafterin“ – Mehr über den eigenen Wald sprechen!	17
Jahresprogramm der Forstkammer: Mehr Forstwirtschaft wagen!	18

BERICHTE AUS FBGS & CO

Mitglieder der FBG Kirchberg/Crailsheim informieren sich über Jungbestandspflege	19
Waldgenossenschaft Röttingen blickt zurück auf ein erfolgreiches Jahr und ehrt Revierförster Peter Weber	20
Submission macht deutlich: Starkholz ist nicht gleich Wertholz	20

RECHT

Kein Vereinsausschluss ohne Anhörung – alle Ausschlussgründe müssen tatsächlich gegeben sein	22
--	----

KURZ UND BÜNDIG

PERSÖNLICHES	25
--------------	----

TERMINE	26
---------	----

LITERATUR	27
-----------	----



Moderner Kombi-kessel für Scheitholz und Hack-schnitzel. Laut GEG im Neubau künftig verboten?

Foto: Deutsches Pelletinstitut GmbH (DEPI)

INHALT

Gebäudeenergiegesetz ist Frontalangriff gegen Holzenergie

Das Ergebnis der Trilog-Verhandlungen zur Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) der EU am 30. März, wonach Brennholz auch weiterhin als erneuerbarer Energieträger einzustufen ist, war von der Forstkammer wie auch von vielen weiteren Branchenverbänden europaweit mit Erleichterung aufgenommen worden. Diese hatten sich stark für dieses Ergebnis eingesetzt, um massive Einschränkungen der Brennholznutzung abzuwenden.

Debatte nicht vom Tisch

Dass damit die grundsätzliche Debatte nicht vom Tisch ist, zeigte sich mit dem am 19. April vom Bundeskabinett beschlossenen Entwurf zum neuen Gebäudeenergiegesetz (GEG). Dieser sieht ein faktisches Verbot von Pellet-, Scheitholz- und Hackschnitzelzentralheizungen im Neubau vor, denn Holz wäre dann nicht mehr als erneuerbare Energiequelle für das „65 %-Ziel“ im Neubau anerkannt. Auch kleinere Nachbarschaftsnetzwerke bis 16 Wohneinheiten würden dabei wie eine Einzelheizung bzw. ein Einzelgebäude betrachtet. Auch der Anschluss an eine bestehende Holz-Heizung bei einem Neubau in unmittelbarer Nähe (z.B. Bau von Altenteil bzw. Bau für Hofnachfolger) soll nicht möglich sein, obwohl der Anschluss an eine solche Holzheizung in unmittelbarer Nachbarschaft zum bestehenden Gebäude oft sehr sinnvoll ist. Bei bestehenden Gebäuden dürfte dem GEG-Entwurf zufolge eine neue Holz-Zentralheizung nur in Kombination mit einer solarthermischen Anlage oder einer Photovoltaik-Anlage, einem Staubabscheider sowie einem Pufferspeicher eingebaut werden.

Wichtige Motivation für Waldbesitzer

Der GEG-Entwurf war denn auch ein bestimmendes Thema bei der Mitgliederversammlung der Forstkammer am 27. April in Schwäbisch Gmünd, wo Forstkammer-Präsident Roland Burger den Beschluss des Bundeskabinetts scharf verurteilte: „Das ist ein Frontalangriff gegen



Brennholz: „65 % der Wärme aus erneuerbaren Energien in Deutschland wird bisher vor allem aus Holz gewonnen“ (BMEL, 2022).

Foto: Hunkemöller

die Holzenergie und gegen den ländlichen Raum. Die Selbstversorgung mit Brennholz ist eine wichtige Motivation für die 240.000 Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Baden-Württemberg, ihren Wald aktiv zu bewirtschaften.“

Der Präsident des Bundesverbands der Waldeigentümer, Prof. Dr. Andreas W. Bitter, pflichtete ihm bei: „Mit der Diskriminierung der erneuerbaren Holzenergie gefährdet die Bundesregierung die nachhaltige Waldpflege in Deutschland. Für die Waldeigentümer ist der Verkauf nicht verwertbarer Resthölzer als Brennholz eine wichtige Einnahmequelle, um den klimaresilienten Waldumbau zu finanzieren. Zudem leistet Brennholz aus nachhaltiger Forstwirtschaft einen wichtigen Beitrag zur erneuerbaren Wärmeversorgung. Deshalb rufen wir die Abgeordneten des Deutschen Bundestags dazu auf, diesem Gesetz ihre Zustimmung zu verweigern.“

Viele engagierte Waldbesitzer

Der Großteil der Anwesenden beteiligte sich vor Ort an einer Unterschriftenaktion, um gegen das Gesetzesvorhaben zu protestieren. Die Unterschriftenliste wurde anschließend an die Bundesminister Robert Habeck MdB und Cem Özdemir MdB versendet.

Viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer haben sich aber auch bundesweit an Abgeordnete in ihrem Wahlkreis gewandt und diese aufgefordert, sich für eine Änderung des Entwurfs einzusetzen. Die Forstkammer hat ihre Mitglieder dabei durch Bereitstellung entsprechender Informationen unterstützt.

Das Thema erfährt zudem mediale Aufmerksamkeit. Wie die AGDW berichtet, komme das Signal aus der Fläche in der Politik an, wie etliche Antworten aus Ministerien und Abgeordneten-Büros schon gezeigt hätten. Jetzt gelte es, nicht locker zu lassen und sich weiter für die Brennholz-Nutzung einzusetzen. So hat am 27. April die „Verbändeallianz zur Stärkung der Holzenergie im GEG“, der die AGDW auch angehört, zu einem Parlamentarischen Frühstück zur Information fachlich beteiligter Abgeordneter eingeladen. Dort hat die Allianz in Statements, in einem Positionspapier und in einem Änderungsvorschläge-Papier zum GEG ihre Position erneut klargestellt.

Bundesrat befürwortet Holzenergie

Der Bundesrat hat am 12. Mai den GEG-Entwurf behandelt mit Blick auf die für den 25. Mai im Bundestag angesetzten

Diskussion in erster Lesung. In seiner Stellungnahme vertrat der Bundesrat die Position, dass ein auf die CO₂-Neutralität ausgerichteter, technologieoffener und effizienzorientierter Ansatz verfolgt werden sollte, der auch eine

Wärmeerzeugung auf der Grundlage von Biomasse wie Holz zulässt. Gerade im ländlichen Raum könne der Einsatz von Biomasse eine lokale und klimaneutrale Möglichkeit zur Beheizung von Gebäuden bei gleichzeitigem Aufbau regio-

nalere Wertschöpfungsketten bieten; der Biomasse-Einsatz solle nicht durch vorgegebene Kombinationspflichten oder sonstige Hemmnisse erschwert werden.

Forstkammer/AGDW

Forum Waldzukunft – Berlin und Stuttgart überarbeiten Waldgesetze

Das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) hatte am 21. April Experten aus Politik, Wissenschaft und Verbänden zum „Forum Waldzukunft“ in Freiburg eingeladen. Der bäuerliche Waldbesitz war u.a. durch Vertreter des BLHV und der Forstkammer präsent. Landesforstpräsident Martin Strittmatter ging auf die geplante Novellierung des Landeswaldgesetzes (LWaldG) ein, die die beiden Regierungsparteien im Koalitionsvertrag im Rahmen der Waldstrategie des Landes vereinbart haben. Dabei seien eher geringfügige Änderungen vorgesehen. Als konkrete Gegenstände der Gesetzesnovellierung wurden die Stärkung der Krisenprävention im Hinblick auf die wachsende Waldbrandgefahr, die Einrichtung von Funktionsstellen für die Waldnaturschutzberatung bei den Unteren Forstbehörden und die Schaffung der rechtlichen Grundlagen für eine voll-digitale Antragsstellung zur forstlichen Förderung genannt.

Durchgreifende Überarbeitung

Auch auf Bundesebene ist die Überarbeitung des Waldgesetzes eingeleitet. Darüber berichtete der Unterabteilungsleiter Forstwirtschaft des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Axel Heider. Wie in Baden-Württemberg ist auch beim Bund die Novellierung unter dem Dach der Waldstrategie Gegenstand der Koalitionsvereinbarung. Geplant ist hier jedoch eine durchgreifende Überarbeitung des Gesetzes. Als zentrale Themen nannte Heider: Definition des Waldbegriffs, Umwandlung von Wald in eine andere Nutzungsart, Restriktionen für Kahlschläge, Krisenvorsorge und Risikomanagement, Waldbetretungsrecht, Förderung,

Unterstützung Kleinprivatwald und Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse, Verkehrssicherungspflicht und Mindeststandards für die Waldbewirtschaftung.

Strukturwandel im Kleinprivatwald

Im Nachmittagsblock des Forums berichtete FVA-Direktor Prof. Dr. Ulrich Schraml zur Waldforschung in Baden-Württemberg. Unter anderem ging er auf einen fortschreitenden Strukturwandel im Kleinprivatwald ein, der mit einem abnehmenden Anteil von Vollerwerbsbetrieben und einer „Überalterung“ der Betriebsleiter einhergehe. Für viele Waldbesitzer stehe inzwischen nicht mehr die (Holz-) Nutzung im Vordergrund. Dass die Forstbetriebe immer heterogener aufgestellt sind, wertet Schraml in Zeiten rascher (klimatischer) Veränderungen und großer Ungewissheiten in der Waldwirtschaft durchaus als Vorteil. Abschließend plädierte er für eine Verstärkung der finanziellen und personellen Mittel, damit die Monitoringsysteme nicht nur in kurzfristigen Projekten Verfahrensentwicklung betreiben können, sondern langfristig hochwertige Ergebnisse liefern.

Prof. Dr. Matthias Dieter, Direktor des Instituts für Waldwirtschaft des Thünen-Instituts in Hamburg, berichtete aus seiner Tätigkeit als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Waldpolitik des BMEL. Hauptgegenstand seines Referats war die „gute fachliche Praxis“ in der Waldbewirtschaftung.

Der Begriff sei inhaltlich weitgehend unbestimmt und eher eine politische Zieldefinition als ein mit den Mitteln des Ordnungsrechts durchsetzbarer Mindeststandard. Er plädierte für ein weiter gefasstes Politikverständnis, das neben den Naturschutzzielen die gesamte Palette der Nachhaltigkeitsziele einbezieht. Der wissenschaftliche Beirat nennt als Mindeststandards, die sich aus der Gemeinwohlverpflichtung des Eigentums ergeben, den grundsätzlichen Walderhalt, der durch einen Genehmigungsverbehalt bei Waldumwandlungen durchgesetzt werden soll, den Erhalt der Waldbestockung durch Vermeidung von Kahlschlägen, das Waldbetretungsrecht, angemessene Wildtierbestände sowie den Boden- und Wasserschutz. Eine forstliche Praxis sollte zukünftig förderungsunterlegt, situationsabhängig und regionalspezifisch sein.

In der Abschlussdiskussion schloss Forstkammer-Vorstandsmitglied Martin Tritschler mit den Worten: „Wir brauchen keine Vorschriften zur guten fachlichen Praxis, sondern wir brauchen mehr Vertrauen in die Waldbesitzer und die forstliche Praxis.“

Dr. Franz-Josef Lückge

ETA ¹¹
...mein Heizsystem

Heizkessel für Stückholz,
Hackgut und Pellets

ETA SH, 20 bis 60 kW ETA Hackgutanlagen 20 bis 500 kW

www.otto-throm.de www.eta.co.at

Forstkammer sieht keinen Bedarf an einer umfassenden Novelle

Nachdem erste Schritte zur Novelle des Landeswaldgesetzes (LWaldG) begonnen wurden, prüft die Landesregierung in Baden-Württemberg nun die weitere Entwicklung auf Bundesebene, bevor über konkrete Änderungen des LWaldG entschieden wird. Dies wird von der Forstkammer begrüßt. Wie bekannt wurde, unterliegen zentrale Teile des neuen Bundeswaldgesetzes der konkurrierenden Gesetzgebung zwischen Bund und Ländern und werden deshalb unmittelbar anzuwendendes Bundesrecht sein. Auf landesgesetzlicher Ebene werden dann ohnehin neue Anpassungsnotwendigkeiten entstehen.

Wichtiges nicht auf die lange Bank schieben

Die Forstkammer hat aber auch grundsätzlich deutlich gemacht, dass sie keinen Bedarf an einer umfassenden Novelle sieht. Viele Inhalte des LWaldG seien im Zuge der letzten großen Novelle 2018 verändert und breit diskutiert worden. Der neuerliche Vorstoß binde sowohl Verwaltung als auch Verbände und Stakeholder in hohem Maße. So sagte Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt bei einer Verbände-Anhörung im März: „Wir haben eher die Sorge, dass jetzt wegen der Novelle andere wichtige Dinge auf die lange Bank geschoben werden. Denn wenn wir z.B. den Naturschutz im Wald wirklich aktiv voranbringen wollen, dann brauchen wir vor allem endlich das Vertragsnaturschutzprogramm, das schon vor drei Jahren angekündigt worden ist. Und für den Waldschutz brauchen wir bei der nächsten Kalamität – und die kann schon diesen Sommer kommen – landesweit Holz- und Nasslagerplätze.“

Für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sei das LWaldG nicht irgendein Gesetz unter vielen, sondern das wichtigste Fachgesetz, das vieles regelt, was im Wald passiert und auch nicht passiert. Dabei habe Baden-Württemberg bereits das mit Abstand umfassendste Waldgesetz mit über 90 Paragraphen. Bei einer Novelle müsse deshalb der Fokus auf der Entbürokratisierung liegen, statt dass neue Vorschriften geschaffen werden.

Motivation der Waldbesitzer

Grundsätzlich muss – so die Forstkammer – im Fokus eines zukunftsfähigen Landeswaldgesetzes der Erhalt eines vielfältig leistungsfähigen Waldes unter den sich dramatisch verändernden Bedingungen des Klimawandels stehen. Die Idee einer minimalinvasiven Forstwirtschaft, die sich im Rückspiegel an einer theoretischen natürlichen Waldgesellschaft orientiert, halte der Dynamik der Entwicklung nicht stand. Stattdessen müsse das Gesetz positive Rahmenbedingungen für eine aktive Waldbewirtschaftung setzen und die Motivation der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer und ihre Unterstützung vor dem Hintergrund des hohen

Aufwands des klimaangepassten Waldumbaus und der zu erwartenden sinkenden Erträge einen zentralen Stellenwert einnehmen. Die Eigentümerfreiheit als Voraussetzung des Engagements und der Verantwortung im Wald dürfe nicht weiter eingeschränkt werden.

Eine erneute Ausweitung der „ökologischen Mindeststandards“, wie laut Koalitionsvertrag im Land beabsichtigt, lehnt die Forstkammer ab. Hierfür bestehe weder Spielraum noch eine Notwendigkeit. Die Waldinventuren belegen nach Ansicht des Waldbesitzerverbands, dass bei vielen ökologischen Parametern der Trend schon in die gewünschte Richtung geht: die Wälder werden älter, vorratsreicher, totholzreicher, laubholzreicher, gemischter und naturnäher. Bodenschutz, naturnahe Waldwirtschaft, Standortgerechtigkeit, Naturverjüngung, Mischung, integrierter Pflanzenschutz, Totholz und etliches mehr seien bereits gesetzlich geregelt. Darüber hinaus gebe es auch außerhalb des LWaldG eine stetig wachsende Vielzahl natur- und umweltschutzrechtlicher Vorgaben für die Waldbewirtschaftung, die von den Forstbetrieben teilweise kaum noch umsetzbar seien.

Spielräume für betriebliche Diversifizierung

Vielmehr sollten bestehende Vorgaben auf ihre unbedingte Notwendigkeit überprüft und Überflüssiges abgebaut werden. Das LWaldG müsse Spielräume für eine betriebliche Diversifizierung zulassen. Dazu müssten Hindernisse für Sondernutzungen im Wald abgebaut werden. So sollte es mehr Möglichkeiten geben, dass auch für die Flächeneigentümer ein Mehrwert vom Freizeitboom im Wald entsteht, z.B. indem sie Übernachtungsmöglichkeiten im Wald anbieten.

Die Forstkammer bekennt sich zum freien Betretensrecht. Angesichts der seit Jahren deutlich zunehmenden Freizeitnutzung des Waldes entstehen aber auch neue Betroffenheiten bei den Waldbesitzern, insbesondere bei der rechtlichen Verantwortung und beim Aufwand der Forstbetriebsarbeiten. Die Beschränkung der Haftung auf nicht-waldtypische Gefahren deckt die Forstbetriebsarbeiten und damit die aktive Waldbewirtschaftung nach Ansicht der Forstkammer nicht ab. Die Gesetzesnovelle solle daher genutzt werden, um Möglichkeiten der wirksamen Haftungsbeschränkung zu prüfen. Hier sei insbesondere die Situation bei illegalen Anlagen im Wald zu klären und eine Haftung oder Verkehrssicherungspflicht der Waldbesitzer auszuschließen. Eine weitere Ausweitung der Freizeitnutzung sei weder betrieblich noch ökologisch vertretbar. So müsse am Wegegebot für Radfahrer („2-m-Regel“) dringend festgehalten werden.

Forstkammer

AGDW vor Waldbrandsaison alarmiert – Fortsetzung der Förderung der Prävention gefordert

Mit Blick auf das Auslaufen der bisherigen GAK-Fördermittel bis Ende 2023 hat die AGDW eindringlich vor einer Streichung der Mittel für Waldbrandprävention gewarnt: „Die Bundesregierung muss die bisherige Förderung von Maßnahmen zur Waldbrandprävention über 2023 hinaus fortsetzen. Wir brauchen diese Mittel: Der deutsche Wald ist nach vier Jahren Dürre fundamental geschwächt und damit verwundbar geworden, nur noch jeder fünfte Baum ist gesund“, sagte AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter als Sachverständiger bei der

Anhörung im Bundestagsausschuss für Inneres und Heimat am 17. April in Berlin.

Es sei geradezu absurd, dass die Fördermittel nach dem verheerenden Waldbrand-sommer 2022 auslaufen sollen. „Im Gegenteil müssen die notwendigen gezielten Präventionsmaßnahmen intensiviert werden“, forderte Bitter. Nötig sei eine gesellschaftliche finanzielle Förderung des Waldumbaus sowie von Maßnahmen zur Waldbrandprävention wie der Anlage von Wegen für Löschfahrzeuge, Brunnen oder Zisternen mit Löschwasser. Dazu sei ins-

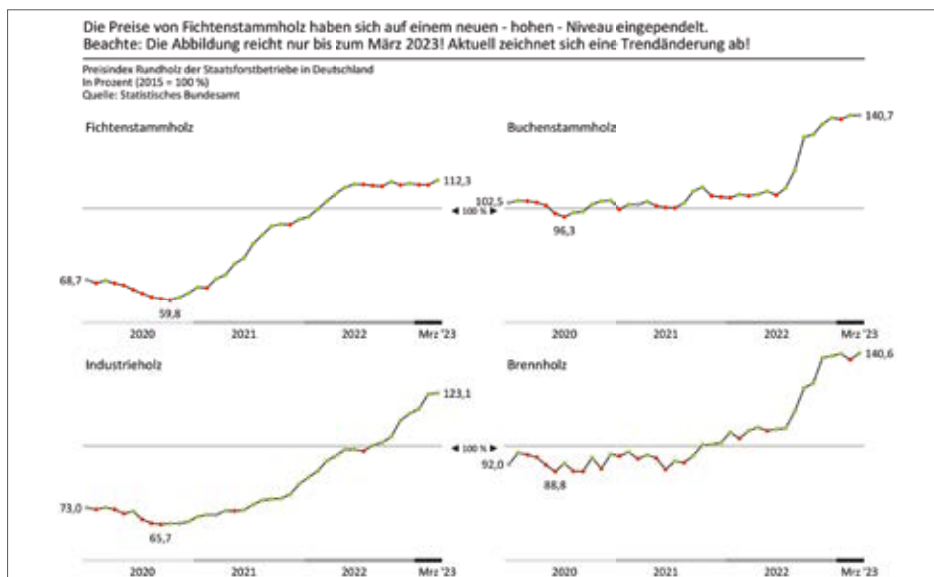
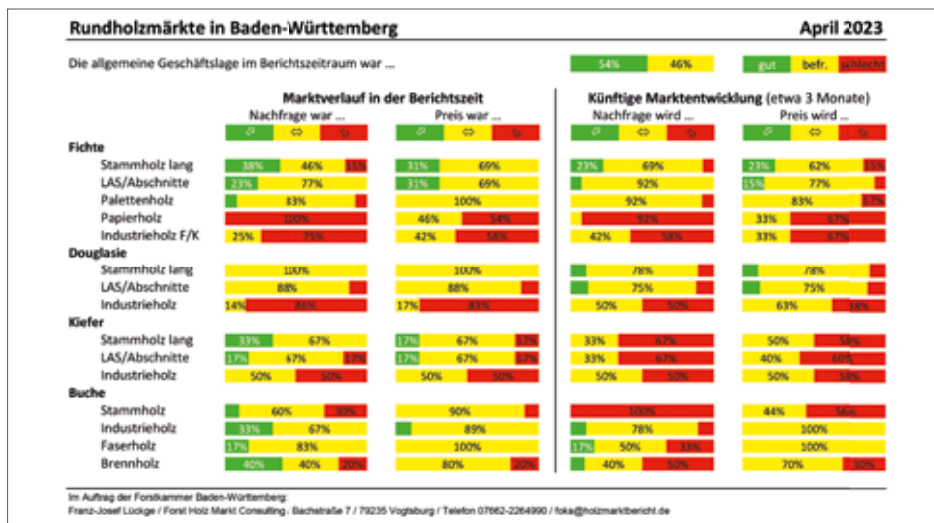
besondere eine Fortführung der GAK-Förderung über 2023 hinaus dringend notwendig. Die bisherige Förderung von Waldbrandschutz sei vor allem Ländersache und konzentriere sich auf Einzelmaßnahmen.

Ausgangspunkte für die Anhörung im Bundestagsausschuss waren zwei Anträge von CDU/CSU („Nationale Kraftanstrengung für einen besseren Waldbrandschutz“) und Die Linke („Beschaffung von Löschflugzeugen für die Waldbrandbekämpfung“).

AGDW/Deutscher Bundestag

Ende der Aufwärtsentwicklung an den Holzabsatzmärkten

Nach einem starken ersten Quartal sind an den Rohholzmärkten in Baden-Württemberg erste Anzeichen einer Abschwächung erkennbar. Dies schlägt sich auch in den Einschätzungen zur Geschäftslage der Forstbetriebe nieder. In den drei letzten Monaten bewerteten jeweils rund vier Fünftel der Meldebetriebe ihre Geschäftslage als gut. Ende April berichtet nur noch etwas mehr als die Hälfte von einer guten, alle übrigen von einer befriedigenden Geschäftslage. Im ersten Quartal wurden nahezu sämtliche Holzarten und Sorten von gewerblichen und privaten Abnehmern lebhaft nachgefragt. Jetzt treten deutliche Unterschiede zwischen den Sortimenten auf. Die Abbildungen zeigen dies auch optisch eindrucklich. Die Nachfrage der Nadelholzsäger ist im April noch einmal leicht gestiegen, die Preise von Fichtenstammholz haben weiter zugelegt. Die Preise von Kiefern- und Douglasienstammholz haben sich allerdings nicht mehr verändert. Langholz wird tendenziell besser nachgefragt als Abschnitte. Forstbetriebe berichten, dass bestehende Lieferverträge abgearbeitet und die bereitgestellten Mengen zügig aus dem Wald abgefahren werden. Die schlechteren bzw. schwächeren Fichtenstammholzsortimente, die vielfach als sogenanntes Palettenholz vermarktet werden, werden im April unverändert und zu stabilen Preisen nachgefragt. Erhebliche Bremsspuren, in den Abbildungen als lange rote Balkenanteile erkennbar, zeigen sich bei sämtlichen Nadelindustrieholzsorten. Die Nachfrage nach Papierholz (Fichte IS-N) ist regelrecht eingebrochen. Ausnahmslos alle Meldebetriebe berichten von einem Nachfragerückgang, etwas mehr als die Hälfte zudem von einem Preisrückgang. Spotmengen sind entweder gar nicht oder nur unter hohen Preisabschlägen vermarktbare. Aber auch Nadelindustrieholz in F/K-Qualität wird in rückläufigen Mengen und Preisen nachgefragt. Günstiger ist die Lage beim Absatz der Nicht-Stammholzsortimente der Buche. Sie profitieren immer noch von der hohen Nachfrage zur energetischen Verwendung. Einige Meldebetriebe weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Nachfrage nach (Laub-)Brennholz ungebrochen gut sei.



Die Prognosen der Befragten in den Forstbetrieben zur Entwicklung in den drei kommenden Monaten weisen fast durchweg auf Marktabschwächungen hin. Diese sind bei den qualitätsempfindlichen Holzarten, wie Kiefer oder Buche, sicherlich auch dem üblichen saisonalen Gang geschuldet. Daran, dass der Absatz von Nadelindustrieholz erheblich zäher werden wird, gibt es nichts zu deuteln. Wohl dem, der die zuletzt günstige Absatzphase zu Pflege- und Durchforstungsmaßnahmen genutzt hat. Stabile bis leicht steigende Tendenz prognostizieren die Meldebetriebe für Fichtenstammholz. Die bestehenden Verträge für das zweite Quartal bzw. Lieferungen bis zur Jahresmitte sind sicherlich eine Grundlage dieser Prognose. Auf Sägereise, ins-

besondere Großsägereise, wird jedoch bereits auf zu erwartende Mengen- und Preisrücknahmen hingewiesen. Dies erscheint dem Berichtersteller angesichts deutlich rückläufiger Baugenehmigungszahlen, hoher Stornierungsquoten von Bauaufträgen und nachlassender Exportkonjunktur durchaus plausibel. Allerdings werden auf dem Bau immer noch die vollen Auftragsbücher abgearbeitet – mit entsprechendem Holzbedarf. Für die Forstbetriebe stellt sich deshalb eher die Frage, wann die Abschwächungstendenzen tatsächlich bei ihnen spürbar werden. Die ergebigen Niederschläge werden den Wäldern guttun und das (Käfer)holzaufkommen hoffentlich in Grenzen halten.

Dr. Franz-Josef Lückge

Relative Bevölkerungsmehrheit befürwortet Waldbewirtschaftung und sieht Wald in guten Händen

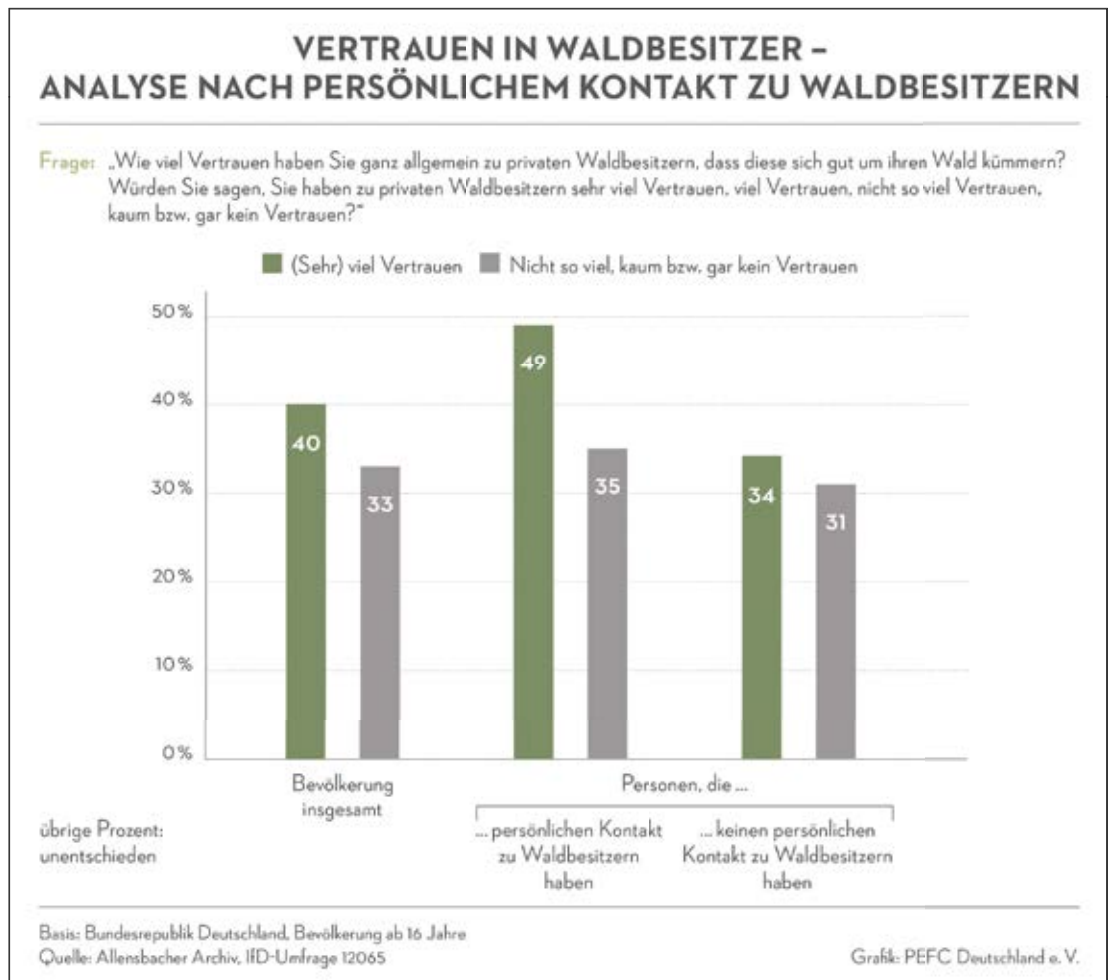
Eine Ende 2022 durchgeführte repräsentative Bevölkerungsumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach hat ermittelt, welche Vorstellungen die Gesellschaft von Waldbesitzenden hat. Die Ergebnisse will PEFC Deutschland für die Aufklärungskampagne „Mein Wald ist für Dich da“ nutzen, ein vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördertes Projekt von PEFC.

In der Studie wurden die Menschen befragt, wie man mit Wald in Deutschland am besten umgehen sollte. Mit 45 % ist eine relative Mehrheit dafür, Eingriffe vorzunehmen und den Wald z. B. zur Holzgewinnung zu nutzen oder mit klimaresilienten Baumarten aufzuforsten. 32 % sind der Ansicht, dass man den Wald sich selbst überlassen sollte. Knapp ein Viertel der Befragten gibt an, hier unentschieden zu

sein – laut PEFC ein Hinweis auf weitere Potenziale zur forstlichen Aufklärungsarbeit. Laut Umfrage sind 54 % der Bevölkerung der Ansicht, dass sich Waldbesitzer besonders gut um den Wald kümmern. Damit werden sie höher gelistet als Naturschützer (51 %). Besonders häufig werden Förster (89 %) und Forstbedienstete bzw. Mitarbeiter der Kommunen (70 %) genannt.

Kontakt zu Waldbesitzern fördert Vertrauen

Auf die Frage, wie viel Vertrauen darin besteht, dass sich private Waldbesitzer gut um ihren Wald kümmern, antworteten 40 % mit „(sehr) viel Vertrauen“.



Sofern die Befragten persönlichen Kontakt zu Waldbesitzern haben, ist ihr Vertrauen in deren Tätigkeiten für den Wald um 15 Prozentpunkte höher. Grafik: PEFC Deutschland/IfD Allensbach

Weitere 33 % geben an, gegenüber den Waldbesitzern „nicht so viel, kaum bzw. gar kein Vertrauen“ zu haben. Danach aufgeschlüsselt, ob die befragten Personen Waldbesitzende persönlich kennen, zeigt sich: Das Vertrauen liegt 15 Prozentpunkte höher, sobald dies der Fall ist. Thomas Petersen, Projektleiter am IfD Allensbach, erklärt: „Das aus eigener Anschauung gewonnene Urteil über Personengruppen oder Institutionen ist in den meisten Fällen deutlich positiver als das Urteil aus der Ferne. Damit liegt hier ein vielversprechender Ansatz für den Versuch einer Imageverbesserung: Wenn es gelänge, mehr Gelegenheiten zu schaffen, bei denen die Bürger mit Waldbesitzern persönlich in Kontakt kommen kön-

nen, würde sich das auf das Image der Waldbesitzer höchstwahrscheinlich positiv auswirken.“

Potenzial nutzen

Im Rahmen der Reputations- und Aufklärungskampagne „Mein Wald ist für Dich da“ will PEFC Deutschland diesen Ansatz weiterverfolgen: Authentische Personenporträts sollen 2023 in Videos, Fotoreportagen und Social-Media-Statements zumindest medial eine Nähe zwischen nachhaltig wirtschaftenden Waldbesitzern und Konsumenten sowie Medienschaffenden herstellen bzw. helfen, Wahrnehmungs- und Kontaktbarrieren abzubauen.

PEFC

FORST live verzeichnet Besucherrekord – 340 Aussteller auf der Messe in Offenburg

„Die FORST live hat in diesem Jahr in beeindruckender Art und Weise bewiesen, dass sie selbst bei Sturmwarnungen und Schlagregen ein fester Anker der Branche ist. Und mit 33.411 Besuchern wurde eine neue Bestmarke erreicht. Dies unterstreicht die Bedeutung des direkten Austauschs und die Wetterfestigkeit der Branche“, resümierte Volker Matern, Projektleiter der Messe, die am Sonntag in Offenburg nach drei Tagen zu Ende gegangen ist. Rund 340 Aussteller präsentierten Produkte und Messeneuheiten auf dem europaweiten Event der Forst- und Holzwirtschaft und Treffpunkt für Jäger. Neben Maschinen zur Holzernte, Rücken, Aufarbeitung und Vorliefern wurden auch Großmaschinen zur Bodenbearbeitung vorgestellt.

Das Angebotsspektrum reichte dabei von großen Forstmaschinen bis hin zu Hackern, Säge- und Spaltautomaten sowie mobilen Sägewerken, die innerhalb der drei Messetage über 250 Festmeter Holz zu Hackschnitzel, Scheitholz, Brettern und Bohlen verarbeiteten. Daneben erwartete die Besucher eine umfassende Präsentation von Motorsägen, Rückeanhängern, Mulchfräsen, Seilwinden und Traktoren bis hin zu Forstzubehör, Funktechnik, Baumpflege, Seil- und Sicherungstechnik

sowie PSA. Aber auch Maschinen für die Landschaftspflege bildeten einen eigenen Sektor der Demonstrationsmesse.

Eine weitere langjährige und aktuelle Säule der FORST live ist die Wärme- und Energiegewinnung. Hier zeigten führende Hersteller Biomasselösungen, Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpen sowie Projektierungen von Windkraftanlagen, die auch für den Privatwald relevant sind.

Einen Höhepunkt bildete der 1. FORST live Lumberjack und Hot Saw Wettbewerb am Samstag. Ergänzt wurde die

Messe durch ein umfangreiches Vortragsprogramm. Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt referierte dort über das Bundesförderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“.

Auf der Parallelmesse WILD & FISCH wurde ein breites Produktangebot für Jäger, Naturliebhaber und Abenteuerer geboten.

Die nächste FORST live mit WILD & FISCH findet vom 12. bis 14. April 2024 wieder am Messeplatz Offenburg statt.

Messe Offenburg-Ortenau



Rund 340 Aussteller präsentierten Produkte und Messeneuheiten auf der FORST live.

Foto: Messe Offenburg-Ortenau



Besuchen Sie uns auf der Rottal-Schau zum Karpfamer Fest im Freigelände Energie 5104.

Wir beraten Sie gerne!

Heizomat



Hackschnitzel- und Pelletheizungen von 25 - 990 kW

Kompetenzzentrum für Holzheiz- und Hacktechnik Made in Germany

CO₂-neutral und regenerativ heizen mit **ENERGIE IM KREISLAUF DER NATUR**



Profi Holzhackmaschinen für Hand- und Kranbeschickung

HEIZOMAT - Gerätebau + Energiesysteme GmbH

Maicha 21 • 91710 Gunzenhausen • Tel.: 09836 97 97 - 0 • www.heizomat.de

Dauererlaubnisse für Langholztransporte in Baden-Württemberg nun wieder anhörungsfrei möglich

Für genehmigungspflichtige Transporte (über 23 m Länge der Fahrzeugkombination) von Langholz in Baden-Württemberg kann seit April wieder auf das Anhörverfahren verzichtet werden, das nach Auslaufen des „Langholz-Erlasses“ zum 31. Dezember 2022 erforderlich geworden war. Das hat das Verkehrsministerium mit Schreiben am 6. April mitgeteilt. Die neue Regelung ist bis 31. Dezember 2027 befristet.

Dauererlaubnis bis zu drei Jahre gültig

Zur Durchführung der Transporte kann nun wieder eine bis zu drei Jahre geltende Dauererlaubnis erteilt werden für Fahrzeugkombinationen mit bis zu 25 m Länge (mit Ladekran bis zu 27 m). Das Land schließt sich damit ähnlichen Regelungen in Bayern, Rheinland-Pfalz und dem Saarland an, verbunden mit gegenseitiger Anerkennung für den grenzüberschreitenden Verkehr. Die Regelungen gelten für Transporte von diesen sowie in diese Bundesländer. Für den Transport auf Autobahnen in der Zuständigkeit der Autobahn GmbH des Bundes gelten gesonderte Regelungen.

Vertreter der Forst-, Holz- und Transportbranche, darunter die Forstkammer, hatten sich dafür eingesetzt, dass das Verkehrsministerium in Baden-Württemberg zügig eine unbürokratische Nachfolgeregelung für den 2022 ausgelaufenen Erlass schafft. Jerg Hilt, Geschäftsführer der Forstkammer hatte hervorgehoben, warum dies im Land wichtig ist: „Langholz kommt in Baden-Württemberg eine besondere Bedeutung zu. Denn vom Forst über den Holztransport bis hin zu spezialisierten kleinen und mittleren Unter-



Langholztransport: Bei einer Fahrzeugkombination über 23 m Länge kann in Baden-Württemberg wieder auf das Anhörverfahren verzichtet werden. Foto: Vollmer Langholztransporte e.K.

nehmen der Sägeindustrie wird eine hohe Wertschöpfung aus der ganzen Stammgröße generiert. Voraussetzung dafür war immer die Möglichkeit, Langholz transportieren zu können.“

Überlängengenehmigung des jeweiligen Bundeslandes

Für den Transport von Langholz auf Straßen innerhalb Deutschlands wird eine Ausnahmegenehmigung (Überlängengenehmigung) des jeweiligen Bundeslandes bzw. der Autobahn GmbH des Bundes benötigt, wenn die Gesamtlänge 23 Meter übersteigt. Bis zum 31. Dezember 2022 galt ein Erlass, der es ermöglichte, anhörungsfrei eine Dauergenehmigung für eine Zeitspanne zwischen ein bis drei Jahren für 25 Meter bzw. 27 Meter (mit

Kran) Gesamtfahrzeuflänge zu erlangen. In seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage (Drucksache 17/4035 vom 26. Februar 2023) des Landtagsabgeordneten Dr. Christian Jung (FDP/DVP) hatte das Verkehrsministerium eine Verlängerung dieses Erlasses zunächst abgelehnt. Langholztransporte bis zur Gesamtlänge von 23 Meter seien weiterhin anhörungsfrei möglich, Überlängentransporte ab 23 Metern bedürften eines Antragsverfahrens und anschließender Anhörung, hieß es vom Ministerium. „Solch komplexe Einzelverfahren sind ungeeignet für das Massentransportgut Langholz mit schätzungsweise 1.000 Fahrten pro Woche in Baden-Württemberg“, kommentierte Lukas Freise, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Rohholz.

Forstkammer



BrennerForst

Ulrich Brenner e.K.
Dipl.Ing.Forstwirtschaft (FH)
74535 Mainhardt
Tel: 07903/9413113
Fax: 07903/9413114
e-mail: info@brennerforst.de
www.brennerforst.de

Ihr Partner für

das Angebot aus und für die Praxis
- Qualitätsprodukte
- kompetente Beratung

- **Forst-Wildschadensverhütung, mechanisch**
Wuchshüllen, PFISTO-Fegeschutzpfahl
- **Forst-Wildschadenverhütungsmittel**
biologisch oder chemisch
- **Forst-Markierungen**
Sprühfarben, Nummerierungsplättchen
- **Forst-Arbeitsschutz**
Bekleidung, Arbeitsschuhe, Zubehör

Borkenkäfer: Hohe überwinterte Ausgangspopulation – FVA warnt vor massiver Welle

Die warmen Tage in der ersten Maiwoche führten zum Schwärmstart überwinterten Buchdrucker bis in mittlere Höhenlagen. Das berichtete die FVA am 11. Mai auf Basis ihres Borkenkäfer-Monitorings. Der Schwärmstart sei damit in diesem Jahr recht abrupt und wenig differenziert zwischen tieferen und mittleren Höhenlagen erfolgt. Teilweise stiegen die Fangzahlen in den Monitoringfallen aus dem Nichts direkt auf vierstelligen Werte, so die FVA. Im landesweiten Schnitt lagen die Fangzahlen jedoch im zwei bis dreistelligen Bereich. Lediglich die Gipfellagen des Schwarzwalds über 900m seien bis dahin noch weitgehend von Käferflügen verschont geblieben. Im Frühjahr seien vor allem temperaturbegünstigte Bestände und Bestandesränder befallsgefährdet, sowie das direkte Umfeld von Vorjahresbefall bzw. Überwinterungsbäumen. Ebenso werde Schneebruch oder Sturmwurf aus dem Winter (sofern noch nicht aufgearbeitet)

bevorzugt befallen. Klettern die Temperaturen länger über die Schwärmschwelle von 16,5°C, erwartet die FVA weitere – je nach Befallsintensität im Vorjahr auch massive – Schwärmflüge.

Mit dem eingesetzten Schwärmbeginn sind Frischbefallskontrollen laut FVA nun unbedingt ratsam, um die Befallsbäume in einem möglichst frühen Befallsstadium zu erkennen und somit rechtzeitig sanieren zu können. Bohrmehl sei für die frühe Erkennung das beste Merkmal, aber auch frische Harztropfen oder später ab dem Larvenstadium Spechtabschläge können hilfreich bei der Suche sein.

Bereits am 21. April hatte die FVA in ihrem überregionalen Borkenkäfer-Newsletter SüdWest gewarnt, dass aufgrund der hohen Populationsdichte aus dem Vorjahr mit vielerorts drei Käfergenerationen in diesem Jahr erneut mit einem stark erhöhten Befallsrisiko zu rechnen sei. Eine solcherart fortgeschrittene Entwicklung habe es bisher nur in den Jah-



Borkenkäferlarve Foto: David Hablützel/Pixabay

ren 2003 und 2018 gegeben – bekanntlich jeweils gefolgt von Massenvermehrungsjahren. Selbst unter durchschnittlichen Witterungsbedingungen müsse 2023 in Südwestdeutschland von einer Fortsetzung der Massenvermehrung ausgegangen werden.

FVA

Neue Abholzigkeits-Grenzwerte für Douglasie und Lärche in der RVR

Der Ständige Ausschuss (StA) RVR der Plattform Forst und Holz hat für die Qualitätssortierung von Stammholz der Baumarten Douglasie und Lärche neue Abholzigkeits-Grenzwerte für die Rahmenvereinbarung für den Rohholzhandel (RVR) beschlossen. Die bei der StA-RVR-Sitzung am 23. März 2023 verabschiedeten Grenzwerte sind seit dem 15. Mai gültig.

Gegebenheiten von Douglasien- und Lärchenholz nunmehr korrekt in der Qualitätssortierung abgebildet. Bisher waren deren Grenzwerte an Kiefer orientiert. Denn bislang fehlte es an einer ausreichenden Datengrundlage zur wissen-

schaftlichen Ableitung baumartenspezifischer Werte für Douglasie und Lärche. Die wissenschaftlichen Berater des StA RVR – die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (Prof. Dr. Bertil Burian) und die Forstliche Versuchs- und Forschungs-

Fundierte Datengrundlage

Mit den neuen Grenzwerten werden im Hinblick auf das zentrale Kriterium der Abholzigkeit die tatsächlichen

Douglasie, Stammholz-Abschnitte			
Stärkeklassengruppen	RVR-Qualitätsklassen		
	B	C	D
<20 cm	≤1,0 cm/m	≤1,4 cm/m	unbegrenzt
≥20 bis <35 cm	≤1,1 cm/m	≤1,5 cm/m	unbegrenzt
≥35 cm	≤1,4 cm/m	≤2,0 cm/m	unbegrenzt

Lärche, Stammholz-Abschnitte			
Stärkeklassengruppen	RVR-Qualitätsklassen		
	B	C	D
<20 cm	≤0,9 cm/m	≤1,3 cm/m	unbegrenzt
≥20 bis <35 cm	≤1,1 cm/m	≤1,5 cm/m	unbegrenzt
≥35 cm	≤1,5 cm/m	≤2,3 cm/m	unbegrenzt

Douglasie, Stammholz-lang			
Stärkeklassengruppen	RVR-Qualitätsklassen		
	B	C	D
<20 cm	≤0,8 cm/m	≤1,0 cm/m	unbegrenzt
≥20 bis <35 cm	≤1,1 cm/m	≤1,4 cm/m	unbegrenzt
≥35 cm	≤1,2 cm/m	≤1,6 cm/m	unbegrenzt

Lärche, Stammholz-lang			
Stärkeklassengruppen	RVR-Qualitätsklassen		
	B	C	D
<20 cm	≤0,7 cm/m	≤1,0 cm/m	unbegrenzt
≥20 bis <35 cm	≤1,0 cm/m	≤1,2 cm/m	unbegrenzt
≥35 cm	≤1,2 cm/m	≤1,5 cm/m	unbegrenzt

Zusammenstellung der seit 15. Mai in der RVR gültigen Abholzigkeitsgrenzwerte für Douglasie und Lärche

Quelle: Ständiger Ausschuss RVR



Mit den neuen Abholzigkeits-Grenzwerten für Douglasie sowie Lärche erhöht sich der Anteil höherwertiger Qualitätsklassen. Foto: FVA Baden-Württemberg

anstalt Baden-Württemberg (Dr. Udo Hans Sauter, Dr. Jörg Staudenmaier) – haben in Zusammenarbeit mit Betrieben aus der Praxis in den vergangenen Monaten umfangreiche Datensätze für Douglasien- und Lärchen-Stammholz, das am Werkseingang nach den Vorgaben der Rahmenvereinbarung für die Werksvermessung (RVWV) vermessen worden war, zusammengetragen und damit Abhilfe geschaffen. Auf dieser Basis konnten die Abholzigkeits-Grenzwerte aktuell so be-

rechnet werden, dass deren Anwendung bei in der Praxis gehandeltem Stammholz zu einer Qualitätsklassenverteilung von 85 % B, 12 % C und 3 % D führt.

Diese Zielverteilung war bereits 2019 zwischen Vertretern von Forst- und Holzwirtschaft für alle Nadelholzarten vereinbart worden. Auf Basis einer umfänglichen Datengrundlage waren in der Folge für Fichte/Tanne und Kiefer Abholzigkeitsgrenzwerte berechnet und mit der Neuauflage der RVR 2020 in Kraft gesetzt

worden. Im weiteren Verlauf zeigten verschiedene Rückmeldungen aus der Praxis, dass für Douglasie und Lärche mit der 2020 ebenfalls erfolgten Zuordnung der Kiefernwerte die vereinbarte Qualitätsklassenverteilung in vielen Fällen verfehlt und mehr Holz als ursprünglich vereinbart in geringerwertige Qualitätsklassen absortiert wurde.

Stammholz – lang und Abschnitte

Die aktuellen Auswertungen haben zudem ergeben, dass sich die Grenzwerte der beiden Baumarten sowohl für Stammholz-Abschnitte wie für Stammholz-lang in den verschiedenen Stärkeklassengruppen unterscheiden. Daher beinhaltet der Beschluss auch die Aufteilung der Sortiertabelle, in der bisher die Baumarten Douglasie und Lärche zusammengefasst waren. Somit liegen nunmehr zwei Sortiertabellen vor, die sich bezüglich des Kriteriums der Abholzigkeit unterscheiden. Die weiteren Qualitätskriterien wurden in beide Tabellen unverändert übernommen. Die Sortiertabellen stehen unter rvr-deutschland.de im Download-Bereich zur Verfügung.

**Ständiger Ausschuss RVR
der Plattform Forst und Holz**

Geschäftsstelle „Plattform Waldbrand“ eingerichtet für ein modernes Waldbrandmanagement in BW

Das Projekt „Waldbrand-Klima-Resilienz“ in der Modellregion Hardtwald neigt sich dem Ende zu. Um die dort gewonnenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen, wird unter Federführung des Regierungspräsidiums Freiburg an der FVA die Geschäftsstelle „Plattform Waldbrand“ eingerichtet. Sie unterstützt als Teil der Waldstrategie, aus der sie auch finanziert wird, die Akteure im Land beim Aufbau eines modernen Waldbrandmanagements.

Aufbau eines modernen Waldbrandmanagements

„Die Folgen des Klimawandels erfordern es, dass wir unser Krisenmanagement neu ausrichten und es an die ak-



Zum Projektabschluss fand am 22. April in Kronau eine Waldbrandübung statt.

Fotos: MLR

tuellen Rahmenbedingungen anpassen. Die Zunahme von Trockenperioden bedeutet leider auch eine Erhöhung des Risikos für die Entstehung von Waldbränden in Baden-Württemberg. Die Daten des Deutschen Wetterdienstes belegen, dass seit 1980 die Tage mit hohem Waldbrandrisiko stetig zunehmen. Seit Jahrzehnten entwickeln wir unsere Wälder zu laubholzbetonten Mischwäldern. Das erhöht die Resilienz des Waldökosystems und senkt gleichzeitig das Waldbrandrisiko. Zusätzlich haben wir in der Modellregion Hardtwald das Zusammenspiel von Waldbewirtschaftern und Feuerwehr in der Prävention und der Waldbrandbekämpfung weiterentwickelt. Mit dem Tandemkonzept Forst und Feuerwehr erreichen wir eine neue Dimension im Waldbrandmanagement in Baden-Württemberg, das Vorbildcharakter für das Land und darüber hinaus entfalten wird. Damit gehen wir gut gerüstet in die neue Waldbrandsaison“, sagte Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, anlässlich der Waldbrandübung zum Projektabschluss „Waldbrand-Klima-Resilienz“ in der Modellregion Hardtwald, welche am 22. April 2023 in Kronau (Landkreis Karlsruhe) stattfand. Um auf künftige Waldbrände gut vorbereitet zu sein haben etwa 250 Angehörige der Feuerwehren aus dem Landkreis Karlsruhe und dem Rhein-Neckar-Kreis gemeinsam mit den Forstbehörden und weiteren Akteuren im Lußhardtwald den Ernstfall geübt.



Rund 250 Angehörige der Feuerwehren aus dem Landkreis Karlsruhe und dem Rhein-Neckar-Kreis haben gemeinsam mit den Forstbehörden und weiteren Akteuren den Ernstfall geübt.

Wald widerstandsfähiger gegen Feuer machen

In der Modellregion Hardtwald haben Forstleute in den vergangenen Jahren beispielhafte waldbauliche Methoden entwickelt, um den Wald widerstandsfähiger gegen Feuer zu machen. Parallel dazu wurde die Zusammenarbeit von Forstverwaltung und Feuerwehr intensiviert. „Mit dem Tandemkonzept von Forst und Feuerwehr setzen wir ein Ziel des Koalitionsvertrages um, und schaffen damit ein starkes Instrument für ein modernes Waldbrandmanagement in Baden-Württemberg. Die dynamische Entwicklung des Waldbrandgeschehens

erfordert eine reibungslose Kommunikation und Abstimmung zwischen den Akteuren und Einsatzkräften, damit sie schnell auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Einsatzsituationen reagieren können. Auf diesen Erfragungen können jetzt andere Landkreise aufbauen und ihr Waldbrandmanagement aktualisieren“, sagte der Minister.

Ein weiterer Punkt in der Zusammenarbeit von Forstbehörden und Feuerwehren ist die Bereitstellung von Waldbrandeinsatzkarten nach bundeseinheitlichen Standards durch die Landesforstverwaltung. Diese werden den Feuerwehren über die Unteren Forstbehörden zur Verfügung gestellt.

MLR

saegewerk-streit.de

STREIT
S Ä G E W E R K

**DANKE FÜR
IHR RUNDHOLZ**

Ferdinand-Reiß-Straße 6 | 77756 Hausach | Tel.: +49 7831 93 97-0

Bundesförderung „Klimaangepasstes Waldmanagement“ nun ohne De-minimis-Auflagen

Am 16. Mai ist die geänderte Förderrichtlinie "Klimaangepasstes Waldmanagement" des BMEL in Kraft getreten. Mit der Änderung wurde die schon länger angekündigte beihilferechtliche Freistellung für unter die De-minimis-Beschränkung fallende Betriebe umgesetzt. Inhaltliche Änderungen des Programms enthält die neue Richtlinie nicht. Da auch das Bundesfinanzministerium die Haushaltsmittel für dieses Jahr endgültig freigegeben hat, können bereits bestehende Anträge nun zügig beschieden und ausgezahlt werden. Dabei gilt die Rechtslage zum Zeitpunkt der Bescheidung, nicht die zum Zeitpunkt der Antragstellung, wie das BMEL bereits im März mitgeteilt hatte. Die Anträge werden nach wie vor in der Reihenfolge des Eingangs bearbeitet, bis die jährlich verfügbaren Mittel von insgesamt 200 Mio. Euro ausgeschöpft sind.

Die AGDW hat die Wiederaufnahme der Bewilligungen für das Förderprogramm begrüßt. „Nach einem mehr als viermonatigen Auszahlungsstopp geht es nun endlich weiter“, kommentierte AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter. Der Bedarf an Finanzmitteln für den notwendigen klimaresilienten Waldumbau sei hoch: Da durch Dürre und Kalamitäten immer noch mehr Kahlfelder entstehen als derzeit wiederaufgeforstet würden, stehe auch die Wiederaufforstung im Fokus. „Wir müssen uns nun verstärkt für eine Finanzierung der Wiederaufforstung einsetzen und dürfen auf keinen Fall die bewährte GAK-Förderung Ende 2023 auslaufen lassen“, sagte Bitter. Bisher sei eine Fortführung noch nicht zugesichert worden, obwohl in den kommenden Jahren rund 500.000 ha zerstörte Waldfläche wiederaufgeforstet werden müssen.

Seit dem Start der Bundesförderung „Klimaangepasstes Waldmanagement“ im November 2022 wurden rund 8.300 Anträge online erfasst mit einer Fläche von etwa 1,14 Mio. ha – rund 13% des Privat- und Kommunalwaldes in Deutschland. Das berichtete Dr. Stefanie von Scheiha-Dawid, Referentin für nationale Waldpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft beim 8. „Waldgipfel“ des Landeswaldverbands Baden-Württemberg am 5. Mai in Stuttgart. Davon entfallen zwei Drittel auf Betriebe bis 100 ha Waldfläche, ein Drittel auf größere Betriebe. Die meisten Anträge stammten bislang aus Bayern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. 2022 wurden 1.310 Zuwendungsbescheide ausgestellt für insgesamt knapp 170.000 ha und 1,44 Mio. Euro ausgezahlt. Die bislang geförderte Fläche liegt zu 105.000 ha im Privat- und zu 65.000 ha im Kommunalwald. **BMEL/AGDW**

AUS DEM VERBANDSGESCHEHEN

Mitgliederversammlung der Forstkammer: 150 Mitglieder und Gäste in Schwäbisch Gmünd

Rund 150 Mitglieder der Forstkammer und Gäste hatten sich am 27. April zur Mitgliederversammlung der Forstkammer in Schwäbisch Gmünd versammelt. Dem öffentlichen Teil der Veranstaltung ging ein interner Teil voran, wo Geschäftsführer Jerg Hilt unter anderem von der Arbeit der Forstkammer im zurückliegenden Geschäftsjahr 2022 berichtete und auch das Jahresprogramm für 2023 vorstellte, ebenso wie die Haushaltsplanung und die Haushaltsrechnung.

In seinem Amt als Kassenprüfer bestätigt wurde einstimmig Klaus Gramlich. Neu gewählt wurde dort Bürgermeisterin Diana Danner (Zaberfeld) als stellvertretendes Mitglied für den Kommunalwald im Forstkammer-Ausschuss. Sie folgt in der Funktion auf Bürgermeisterin a.D. Heike Folkerts, Titisee-Neustadt.

„Mehr Forstwirtschaft wagen“

Ein bestimmendes Thema, das beim öffentlichen Teil der Veranstaltung diskutiert wurde, war der am 19. April vom Bundeskabinett beschlossene Entwurf zum neuen Gebäudeenergiegesetz (GEG) – „ein Frontalangriff gegen die Holzener-

gie und gegen den ländlichen Raum“, so Forstkammer-Präsident Roland Burger (siehe Seite 4).

In seiner Ansprache ging der Präsident der Forstkammer auch auf die Pläne der Landesregierung ein, die Bewirtschaftungsstandards im Landeswaldgesetz zu verschärfen. „Das ist weder notwen-



Rund 150 Mitglieder und Gäste nahmen an der Mitgliederversammlung der Forstkammer teil. Fotos: Forstkammer/T. Zehnder



Prof. Suda griff in seinem unkonventionellen Vortrag die Aktion Waldbotschafter auf und unterstützte die Idee, Waldbesitzer selbst stärker in den Fokus der Kommunikation zu rücken.

dig noch sinnvoll. Bodenschutz, naturnahe Waldwirtschaft, Standortgerechtigkeit, Naturverjüngung, Mischbestände und integrierter Pflanzenschutz sind im Waldgesetz schon geregelt“, so Burger.

Den 240.000 privaten und 1.000 kommunalen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern in Baden-Württemberg machte Burger Mut, trotz politischer Einschränkungen ihre Wälder weiter aktiv zu bewirtschaften. Burger: „Wir müssen mehr Forstwirtschaft wagen, nicht weniger, denn mit der aktiven Bewirtschaftung leisten die Waldbesitzer seit Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag für eine klimafreundliche Bau- und Energiewirtschaft mit dem heimischen Rohstoff Holz.“ Weitere Eingriffe der Politik erschwerten eine nachhaltige Versorgung in der Zukunft. Klimaresiliente und vielfältig leistungsfähige Wälder könne man nicht vorschreiben. „Dafür brauchen wir mutige, engagierte und motivierte Waldbesitzer, die nicht noch weiter eingeeengt werden.“

„Wichtige Impulse“

Peter Hauk, MdL, der Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, sieht die Wälder nicht nur stark vom Klimawandel bedroht, sie selbst seien zugleich wichtige Klimaschützer. Hauk sagte zu den Waldbesitzern in Schwäbisch Gmünd: „Die Waldstrategie Baden-Württemberg 2050 ist unsere Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen, vor welchen der Wald und seine Akteure stehen. Sie ist unser langfristiges Programm, in dem wir Ziele und Maßnahmen für die Zukunft des

Waldes entwickeln. Die Forstkammer liefert hierbei, insbesondere hinsichtlich der operativen Umsetzung, wichtige Impulse. Sie ist eine wichtige Institution auf Seiten der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer und ein wichtiger Ansprechpartner für die Landesforstverwaltung.“

AGDW-Präsident Prof. Dr. Andreas W. Bitter betonte, dass der Wald selbst der wichtigste Klimaschützer ist: „In den vergangenen Jahren sind unsere Wälder gemischter und naturnäher geworden, weil

stellt wurde auch die Aktion „Waldbotschafter“ (siehe Seite 17). Die Forstkammer will damit erreichen, dass Waldbesitzer in Medien und öffentlichen Debatten zum Wald stärker wahrgenommen werden.

Eine kürzlich veröffentlichte Umfrage im Auftrag des PEFC (siehe Seite 8) belegt, dass wer im persönlichen Umfeld einen Waldbesitzer kennt, auch deutlich mehr Vertrauen in privaten Waldbesitz hat – ein Potenzial, dass die Forstkam-



Von links: Forstkammer-Präsident Roland Burger, 2. Vizepräsident Martin Tritschler, Minister Peter Hauk MdL, Sarah Schweizer MdL, die baden-württembergische Waldkönigin Eva-Maria Speidel und AGDW-Präsident Prof. Dr. Andreas W. Bitter

die Waldbesitzer schon aus Eigeninteresse einen stabilen, zukunftsfähigen Wald aktiv entwickeln wollen. Andererseits ist ein zuwachsstarker Nadelbaumanteil wichtig, um eine möglichst hohe CO₂-Aufnahme zu gewährleisten.“ Politische Einschränkungen wie das GEG auf Bundes- oder die Novelle auf Landesebene in Baden-Württemberg hätten keinerlei positive Auswirkung auf die Ökologie, sondern nur die aktive Bewirtschaftung der Wälder. Bei der Mitgliederversammlung vorge-

mer nutzen will. Gestützt wurde diese Einschätzung durch Prof. Dr. Michael Suda von der TU München, der in seinem Vortrag bei der Mitgliederversammlung die gesellschaftliche Wahrnehmung von Wald und Waldbesitz thematisierte. Er plädierte dafür, viel stärker die einzelnen Menschen mit positiven Botschaften in den Fokus der Kommunikation zu rücken, statt abstrakter Zahlen. **Forstkammer**



Julius Mihm, Bürgermeister der gastgebenden Stadt Schwäbisch Gmünd; auf dem Podium (von links): Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt, Forstkammer-Präsident Roland Burger, 1. Vizepräsident Karl-Eugen Graf zu Neipperg, 2. Vizepräsident Martin Tritschler

Voller Saal in Murrhardt: Politik, Wissenschaft und Praxis diskutieren über Brennholz

Die hitzige Debatte um Brennholz, die in letzter Zeit in Politik und Medien ausgetragen wird, war Thema einer Podiumsdiskussion, zu der die Forstkammer Baden-Württemberg e.V., die Holzvermarktungsgemeinschaft Schwäbisch-Fränkischer Wald Ostalb e.G. (HVG) und der Holzenergie-Fachverband Baden-Württemberg e.V. (HEF) am 5. April 2023 nach Murrhardt eingeladen hatten. Demnach ist die Brennholznachfrage hoch, Wärme aus dem Wald hilft, fossile Energieträger zu ersetzen und bietet somit Unabhängigkeit von unsicheren Energieimporten. Zugleich wird die energetische Holzverwendung immer wieder als vermeintliche Gefahr für Luftqualität, Klima und Wälder dargestellt.

Als aktueller Anlass bot sich das Ergebnis der Trilog-Verhandlungen zur Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) der EU am 30. März an, wonach Brennholz auch weiterhin als erneuerbarer Energieträger einzustufen ist. Dies hatten die Forstkammer Baden-Württemberg wie auch viele weitere Branchenverbände europaweit mit Erleichterung aufgenommen. Geschäftsführer Jerg Hilt, der die Veranstaltung im mit rund 120 Teilnehmern vollbesetzten Saal moderierte, sagte: „Das ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Aber die grundsätzliche Debatte ist damit nicht vom Tisch. Wir brauchen ein grundsätzliches politisches Bekenntnis zur energetischen Nutzung von heimischem Holz. Brennholz aus nachhaltiger Forstwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zu einer erneuerbaren Wärmeversorgung gerade im ländlichen Raum. Zudem spielt nicht zuletzt die Selbstversorgung mit Brennholz eine wichtige Rolle zur Motivation von Waldbesitzern, ihren Wald aktiv zu bewirtschaften. Die Energieholznutzung leistet auch einen wichtigen Beitrag, um die Waldpflege und die Anpassung der Wälder an den Klimawandel zu finanzieren.“

Zur Einführung in das Thema referierte Prof. Dr.-Ing. Harald Thorwarth von der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg über die vielen grundlegenden Aspekte der Holzenergie. Er sagte: „Wir



Zur Einführung in das Thema referierte Prof. Dr.-Ing. Harald Thorwarth von der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg über die vielen grundlegenden Aspekte der Holzenergie.

Foto: Hunkemöller

sind gerade einmal bei einem Anteil von 16 % Erneuerbare Energien. Ein weiterer Weg liegt also noch vor uns. Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung ist CO₂-neutral und dient dem Klimaschutz. Deshalb muss Holz im Energiemix weiterhin eine zentrale Rolle spielen.“

Anschließend diskutierten der Holzenergieexperte Thorwarth, Norbert Lins, MdEP (CDU, digital zugeschaltet), Roderich Kiesewetter, MdB (CDU), Ralf Nentwich, MdL (Bündnis 90/Die Grünen), Jan-Peter Röderer, MdL (SPD, digital zugeschaltet), den Privatwaldbesitzern Helmuth Waizmann und Christoph Zimmer (Waldbauverein Mainhardter Wald, HoWA GmbH Mainhardt) sowie Jakob Friedrich (TEAtherm GmbH) auf dem Podium. Somit waren dort Wissenschaft, Politik und Praxis vertreten und bildeten vielfältige Perspektiven ab und beantworteten viele Fragen aus dem Publikum im mit rund 120 Teilnehmern vollbesetzten Saal.

Welch wichtige Bedeutung die Brennholznutzung für einen Kommunalwald hat, verdeutlichte in seiner Begrüßungsrede Armin Mößner, Bürgermeister der gastgebenden Stadt Murrhardt, der sich auch als Aufsichtsratsvorsitzender der HVG und stellvertretendes Ausschussmitglied der Forstkammer für den Wald engagiert. Er sagte: „Gerade hier im ländlichen Raum ist es uns als waldbesitzende Stadt ein wichtiges Anliegen, unseren Bürgerinnen und Bürgern zuverlässig Brennholz anbieten zu können. Über Restholz betreiben wir mit unseren Stadtwerken mittlerweile fünf Nahwärmezentralen auf Hackschnitzelbasis, die das zentrale Standbein unserer Nahwärmesparte sind. Zugleich leistet der Brennholzverkauf einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der Waldpflege und der Anpassung unseres Waldes an den Klimawandel.“

Forstkammer



Anzeigehotline:
Heidi Grund-Thorpe
Telefon 0 84 44 / 9 19 19 93

„Werde Waldbotschafter – Werde Waldbotschafterin“ – Mehr über den eigenen Wald sprechen!

Bei der Mitgliederversammlung der Forstkammer in Schwäbisch Gmünd wurde die Aktion „Waldbotschafter“ vorgestellt. Verbunden mit dem Aufruf „Werde Waldbotschafter – Werde Waldbotschafterin“ möchte die Forstkammer Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer dazu ermuntern, generell mehr über den eigenen Wald und das eigene Tun dort zu sprechen. Zudem geht es der Forstkammer darum, landesweit ein Netzwerk aus kommunikativen Waldbesitzern zu bilden.

Perspektive der Waldbesitzer

Sehr viele Menschen interessieren sich für den Wald, und Waldthemen sind in den Medien oft präsent. Dabei steht meist die Rolle des Waldes als Erholungsraum für Einheimische und Urlauber oder als gefährdetes Ökosystem im Vordergrund. Die Forstkammer möchte erreichen, dass die Perspektive der Waldbesitzer als diejenigen, die ihren Wald am besten kennen und für diesen unmittelbar Verantwortung tragen, stärker wahrgenommen wird. Ihre Anliegen sollen so bei politischen Entscheidungen und bei den Wald-Debatten mehr Gewicht bekommen. Um die ganz persönliche Sicht der Waldbesitzer auf Wald und Forstwirtschaft klarzumachen ist es wichtig, dass diese mehr Gesicht zeigen und getreu dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ auf verschiedenen Ebenen erklären, was sie tun und warum.

Waldbesucher vor Ort ansprechen

Dies fängt damit an, Waldbesucher vor Ort anzusprechen und ihnen zu erzählen, was man gerade macht und warum. Für die Mehrheit der Menschen ist ein Waldbesuch ein positives Erlebnis, ein freundliches Gespräch mit einem Waldbesitzer kann in guter Erinnerung bleiben und ein Bewusstsein dafür schärfen, dass der Wald jemandem gehört, der Verantwortung für den Wald trägt, diesen pflegt und nutzt. Es gibt rund 240.000 Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer in Baden-Württemberg. Viele von ihnen sind auf der Fläche präsent. Das bietet erhebliches Potenzial, als Botschafter in eigener Sache aktiv zu sein.

Eine Möglichkeit, die eigene Reichweite zu erhöhen, bieten den einzelnen Waldbesitzern verschiedene Social-Media-Kanäle. Mit dem Smartphone einige Fotos gemacht und ein bis zwei Sätze dazu geschrieben ist ein Social-Media-Post schnell erstellt. Dabei kann der Hashtag #Forstkammer genutzt werden. Vielleicht stehen dabei auch Kinder oder Enkel helfend zur Seite.

Waldbotschafter gesucht

Immer wieder erscheinen Medienbeiträge zu Waldthemen, die die Perspektive der Waldbesitzer außer Acht lassen und Sachverhalte verzerrt oder unsachlich darstellen. Wer sich als Waldbesitzer

beispielsweise über einen Artikel in seiner Lokalzeitung ärgert, oder vielleicht in einem positiven, umgekehrten Fall diesen loben und bestätigen möchte, dem steht es frei, der Redaktion einen Leserbrief zu schreiben.

Die Forstkammer verfolgt das Ziel, dass Waldbesitzer selbst stärker im Fokus der Berichterstattung stehen und ihre eigene Geschichte in den Medien erzählen können. Deshalb sucht die Forstkammer Waldbotschafterinnen und Waldbotschafter, um diese im Falle von Medienanfragen

– nach vorheriger individueller Rücksprache und Vorbereitung – Journalisten zu vermitteln. Wer Waldbotschafter werden möchte, sendet an info@forstkammer.de eine Email mit seiner Mobilnummer, Kontaktdaten und in welchem Ort sich sein Wald befindet und wie groß der Wald ist. Eine Informationsbroschüre zur Aktion „Waldbotschafter“ und wie Sie sich daran beteiligen können, finden Sie auf der Homepage der Forstkammer. **Forstkammer**



Bei der Mitgliederversammlung haben sich schon viele Waldbotschafter und Waldbotschafterinnen angemeldet.
Foto: Forstkammer

Landmaschinen Schaal

Halbschranken 2,4-3,5 m Länge
Drehschranken 4-6 m Länge
Einheitsschloß, Dreikantschloß DIN 3220,
Profilzylinder.

Herstellung und Vertrieb
70839 Gerlingen
Ditzinger Str. 45
Tel.: 071 56/222 06
Fax: 071 56/482 29

Grillstellen als Bausatz für Freigelände
Metall-Zubehör für Spielgeräte

info@landmaschinen-schaal.de
www.landmaschinen-schaal.de



Jahresprogramm der Forstkammer: Mehr Forstwirtschaft wagen!

Bei der Mitgliederversammlung der Forstkammer am 27. April stellte Geschäftsführer Jerg Hilt das Jahresprogramm des Waldbesitzerverbands vor. Dieses setzt einen inhaltlichen Rahmen für Themen, die der Verband 2023 vorrangig bearbeitet, es definiert jeweils Ziele und konkrete Aktivitäten.

Beschlossen wurde das Jahresprogramm von Ausschuss und Vorstand der Forstkammer auf Basis von Themenvorschlägen, die zuvor in den Arbeitskreisen (AK) der Forstkammer sowie in einem Workshop mit Vertretern Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse und Experten erarbeitet worden ist. Der Titel des Jahresprogramms – „Mehr Forstwirtschaft wagen!“ – soll die Grundüberzeugung ausdrücken, dass zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen eine aktive Waldbewirtschaftung in eigener Verantwortung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer erforderlich ist, statt mehr Reglementierung und Stilllegung.

Holzmarktpolitik und Holzsortierung

Bei der Sitzung des AK Betriebswirtschaft hatten sich die Themenkomplexe „Abgestimmte Holzmarktpolitik“ und „Holzsortierung“ als vorrangig wichtig herausgestellt. Zur Holzmarktpolitik wurde als Ziel definiert, über alle Besitzarten hinweg gemeinsame Positionen zu grundsätzlichen Fragen der Holzmarktpolitik zu entwickeln. Dazu soll ein regelmäßiger Austausch mit dem MLR und ForstBW geschaffen werden.

Zum Thema Holzsortierung wird angestrebt, dass Sortiervorgaben von Kundenseite korrekt angewandt werden. Dazu soll es einen Austausch mit dem Bayerischen Waldbesitzerverband geben, um sich auf konkrete Aktivitäten zu einigen.

Rotwildgebiete beibehalten, Umgang mit dem Biber finden

Der AK Jagd identifizierte als wichtigste Themen in diesem Jahr die Rotwildbewirtschaftung sowie den Biber. Ziel ist es, eine Beibehaltung der bestehenden Rotwildgebiete zu erreichen. Zudem setzt sich die Forstkammer gegen Zwangsmitgliedschaften in Hegegemeinschaften und für wirksame Eigentümervertretungen ein. Dazu soll ein verstärkter Austausch mit Bauernverbänden und mit ForstBW stattfinden.

Zum Biber soll eine öffentliche und politische Aufmerksamkeit für Schäden geschaffen werden, die das Tier im Wald verursacht. Die Verbreitung des Bibers im Land hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und viele Waldbesitzer äußerten die Sorge, mit zunehmenden Schäden alleingelassen zu werden. Um die Höhe der Schäden und die weitere Entwicklung quantifizieren zu können, sollen Forschungsprojekte angeregt werden. Auf der Basis von Vorhersagen z.B. zur Überflutung bestimmter Flächen könnte man Managementzonen ausweisen. Die Forstkammer setzt sich für die Bejagbarkeit des Bibers ein. Um in der Sache weiterzukommen beabsichtigt die Forstkammer, das Thema gemeinsam mit Bauernverbänden zu erörtern. Zudem sollen Daten zum Biber bei den Regierungspräsidien erfragt werden.

FFH-Checkliste und Vertragsnaturschutz

Der Arbeitskreis Naturschutz regte an, eine FFH-Checkliste zu erstellen – als Hilfestellung für die Mitglieder zur Prüfung und Dokumentation von forstlichen Maßnahmen in Natura-2000-Gebieten.

Eine hohe Dringlichkeit wird dem Vertragsnaturschutz beigemessen. Damit es hier zu einer baldigen Umsetzung kommt, soll der Druck gegenüber dem MLR aufrechterhalten werden.

Um in Rechts- sowie Steuerfragen Mitgliedern weiterhelfen zu können, will die Forstkammer eine Liste mit geeigneten Fachanwälten und Steuerberatern auf aktuellem Stand vorhalten. Dazu ist die Geschäftsstelle auf Empfehlungen seitens ihrer Mitglieder angewiesen. Denn eigene Empfehlungen kann die Forstkammer ebenso wenig aussprechen, wie eine einzelfallweise Rechtsberatung oder Steuerberatung anbieten.

Personalgewinnung im Kommunalwald

Der AK Kommunalwald identifizierte als wichtigstes Thema die Personalgewinnung. Damit kommunale Forstbetriebe als attraktive Arbeitgeber für Forstwirte bekannter werden, wollen diese mehr Informationen zur Ausbildung und zu (kommunalen) Ausbildungsbetrieben bereitstellen und außerdem die Ausbildungskapazitäten erhöhen.

Für den gehobenen technischen Forstdienst hat das MLR eine neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung auf den Weg gebracht. Die Forstkammer hat die Gelegenheit genutzt, nach Einbeziehung der AKs Kommunalwald und Betriebswirtschaft zum Vorliegenden Verordnungsentwurf Stellung zu nehmen.

Um den Austausch zwischen den Kommunalwaldbetrieben zu verbessern, soll das Format der Kommunalwaldgespräche reaktiviert werden. Dazu soll im Herbst ein erstes Arbeitstreffen stattfinden.

Mehr Unterstützung für FZus

Mehr Schwung und Unterstützung möchte die Forstkammer für Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse (FZus) in Baden-Württemberg erreichen. Dazu hat sie im Januar einen Workshop durchgeführt und mit Expertinnen und Experten sowie Vertretern von FZus aus dem ganzen Land diskutiert. Als am wich-



Im Januar hat die Forstkammer einen FZus-Workshop durchgeführt. Foto: Forstkammer

tigsten wurden dabei zwei Themen erachtet: Das Ehrenamt in den FZus soll mehr Unterstützung erfahren. Dazu soll eine Mustersatzung dienen, die noch erarbeitet wird, und ein Konzept für einen FBG-Berater soll ausformuliert und Finanzierungsmöglichkeiten geprüft werden. Außerdem soll die Zusammenarbeit mit der Verwaltung verbessert werden, indem die traditionelle FBG-Tagung der Forstkammer zu einer politischen Zentralveranstaltung der FZus weiterentwickelt wird.

Junge Waldeigentümer aktivieren

Die Forstkammer will junge und zukünftige Waldeigentümer stärker einbinden. Dazu soll ein Netzwerk aufgebaut werden. Im Herbst soll eine halbtägige Veranstaltung für junge Waldeigentümer durchgeführt werden. Sie sollen aber auch generell bei Veranstaltungen der Forstkammer explizit zur Teilnahme ermuntert werden.

Forstkammer

Mitglieder der FBG Kirchberg/Crailsheim informieren sich über Jungbestandspflege

25 Mitglieder der FBG Kirchberg/Crailsheim waren am 3. März in den Wald der Stadt Kirchberg gekommen zu einer Infoveranstaltung mit Schwerpunkt Jungbestandspflege. Revierförsterin Florentine Blessing informierte über Bodenbeschaffenheit und Baumarten, die unter Berücksichtigung des Klimawandels für die Bereiche oberhalb des Jagsttales empfohlen werden können.

War die ausgesuchte Waldfläche vor 30 Jahren noch von der Fichte geprägt, hatten Sturm, Dürre und Borkenkäfer den Bestand vollständig vernichtet. Ein Teil der Fläche wurde wieder aufgeforstet, der größere Teil wurde aber der Naturverjüngung überlassen.

Im mittleren Bereich des Stadtwaldes entsteht ein Mischwald mit Stieleiche, Hainbuche, Winterlinde, Vogelkirsche, aber auch einzelnen Fichten. Selbst einige Ulmen haben sich zum Erstaunen der FBG-Mitglieder dort wieder angesiedelt.

Ein Ziel der Jungbestandspflege ist es, dort einen möglichst artenreichen stabilen Wald zu fördern. Bei der Pflege gelte

es, den ausgewählten Bäumen genügend Licht zu geben, so dass sie ungestört gerade nach oben wachsen können. Der Bodenbereich könne dabei vernachlässigt werden, wie die Revierförsterin erklärte. Es sollten nicht unnötig viele Pflanzen entfernt werden, denn Konkurrenz fördere das Höhenwachstum. Zudem soll lieber öfter und dafür wenig, als auf einmal zu viel entfernt werden.

Der nächste Jungbestand wurde fast ausschließlich aus Anflug von Bergahorn gebildet, der eine Höhe von 11 m erreicht hatte. Aufgeteilt in mehrere Gruppen, hatten die Teilnehmer hier die Aufgabe, alle sonst noch vorkommenden Baumarten und zukunftsfähige Bäume zu markieren, um diesen aktiv zu helfen. Andersfarbig wurden außerdem etwa alle 7 m große, protzi-



Revierförsterin Florentine Blessing informierte über die Jungbestandspflege.

Foto: FBG Kirchberg/Crailsheim

ge Bäume zum Entfernen markiert. Dabei galt es zu beachten, dass auch hier nur ganz oben in der „herrschenden Baumschicht“ eingegriffen wird. Im Herbst können sich dann die umgesetzten Maßnahmen begutachten lassen.

Informationen zu derzeitigen Fördermöglichkeiten für Privatwaldbesitzer und die Holzvermarktung über die FBG schlossen die Veranstaltung ab.

FBG Kirchberg/Crailsheim

- Forstpflanzenlieferung mit Herkünften
- Pflanzungen und Aufforstungen
- Kultur- und Jungbestandspflege
- Bau von Wildschutzzäunen
- Rent a Förster

Grün Team GmbH

Eberhardzell / Hummertsried

Fon: 07358/96199-0 · Fax: -19

info@gruenteam.net · gruenteam.net



Andreas Krill
Dipl. Forst.Ing. (FH)



Michael Bleichner
Dipl. Forst.Ing. (FH)



Waldgenossenschaft Röttingen blickt zurück auf ein erfolgreiches Jahr und ehrt Revierförster Peter Weber

Zur ihrer ordentlichen Generalversammlung luden die Röttinger Waldgenossen im März ins Gasthaus „Zur Sonne“ ein. Vorstand Karl Jakob begrüßte die zahlreichen Anwesenden, insbesondere Christina Baumhauer von der Forstbehörde Bopfingen sowie Revierförster Peter Weber.

Geschäftsführerin Uschi Briel gab die Jahresbilanz 2022 bekannt und hob das erneut positive Ergebnis hervor, welches wieder eine Gewinnausschüttung für die Waldgenossen ermöglichte. Die Bilanz wurde bestätigt durch die Rechnungsprüfer und den Rechnungsverständigen, somit erfolgte die einstimmige Entlastung der Verwaltung. Vorstand Karl Jakob zeigte sich erfreut über das Top-Ergebnis und betonte, dass man damit die Zahlen der vergangenen Jahre noch übertroffen habe, obwohl viel in eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Wegeerhaltungsmaßnahmen reinvestiert wurde. Als Grund für diese positive Entwicklung nannte er unter anderem die Vielfalt beim Baumbestand, die eine schnelle Reaktion auf die jeweilige Marktsituation möglich mache. Karl Jakob ging zudem auf das Thema „Nutzung von Holz als Brennstoff und CO₂-Ausstoß bei der Verbrennung von Holz“ ein. Es sei richtig, dass beim Verbrennen von Holz CO₂ ausgestoßen wird. Jedoch müsse man bedenken, dass dieses CO₂ auch freigesetzt würde, wenn das Holz im Wald verrottet. Die Bedeutung von Holz als sinnvolle, nachhalt-



Vorstand Karl Jakob (rechts) gratuliert Revierförster Peter Weber zum 25-jährigen Jubiläum.

Foto: Waldgenossenschaft Röttingen

ge und regenerative Wärmequelle sei also unbestritten. Anschließend berichtete Revierförster Peter Weber über die aktuelle Situation des Waldes. Er hob hervor, dass bereits im ersten Quartal ca. 75 % des Gesamteinschlages von 2.500 Festmetern eingeschlagen und verkauft wurden. Zudem stellte er die neue Beschilderung für die Abteilungs-namen vor.

Zum Abschluss wurde es dann noch persönlich: Christina Baumhauer gratulierte Peter Weber zu seinem 25-jährigen Jubiläum im Dienste der Waldgenossenschaft Röttingen. Auch Vorstand Karl Jakob ließ es sich nicht nehmen, Peter We-

ber herzlich zu gratulieren. „Danke, dass du unseren Wald so betreust, als wäre es dein eigener“, begann Karl Jakob seine Dankesrede. Webers Engagement sei eine der Grundlagen für die hervorragenden Betriebsergebnisse. Jedoch: „Das Betriebsergebnis ist eines, aber die Nachhaltigkeit im Blick zu haben, ist genau so wichtig“. Hier sei man froh, dass Peter Weber das von seinen Vorgängern praktizierte Handeln fortgeführt und sogar noch optimiert habe. Dafür dankte ihm der Vorstand im Namen aller Waldgenossen.

Waldgenossenschaft Röttingen

Submission macht deutlich: Starkholz ist nicht gleich Wertholz

Am 24. Februar hatte der Waldbauverein Schwäbisch Hall Waldbesitzende und Interessierte zu einer Begehung des Submissionsplatzes an der Stöcker Sägmühle eingeladen. Zum Verkauf standen dort Fichten- und Tannen-Starkholzblöcke gegen Meistgebot – ein erster Versuch im Landkreis Schwäbisch Hall, dieses Sortiment auf diese Art zu vermarkten.

Der Vorsitzende Georg Kiesel konnte rund 70 Teilnehmer begrüßen. Er bedankte sich für das große Interesse und auch für die Teilnahme an der Submission. Besonders betonte er die Wichtigkeit des Zusammenhalts unter den Waldbesitzenden. Insbesondere beim Verkauf komme der Solidarität zu der 2021 gegründeten Holzvermarktungsgemeinschaft Schwä-

bisch-Fränkischer Wald/Ostalb eine große Bedeutung zu. Der Kleinwaldbesitzer allein sei gegenüber jedem Sägewerk ein kleines Licht und habe kaum eine gute Verhandlungsposition.

„Zu stark für normale Sägewerke, sind die dicken Erdstammblocke oft ein Problemsortiment,“ übernahm Revierleiter Jörg Brucklacher das Wort, „und sie ha-

ben sehr große Qualitätsunterschiede, so dass die Verwendung von Verpackungsbrettern über Baudielen bis hin zur Furnierware reicht.“

Aus diesem Grunde habe man sich entschlossen, die Blöcke gesammelt auf einen Platz zu fahren und dann eine Vielzahl von Kunden einzuladen, die sich ihren speziellen Bedarf herausuchen können. Zahlreiche Sägewerke und Händler wurden angeschrieben, die nach einigen Wochen Besichtigungszeit bis zum 20. Februar ihr schriftliches Gebot für jeden einzelnen Block abgeben konnten. Zusammen mit drei anderen Lagerplätzen im Rems-Murr-Kreis kamen so über 2000 Fm Blöcke zum Verkauf. Eine groß angelegte Sache, Schwierigkeiten gab es aber natürlich dennoch: Durch anhaltende Schneefälle waren viele Blöcke lange nicht angemessen zu besichtigen. Außerdem haben von den 22 angeschriebenen potenziellen Käufern nur sieben auch ein Gebot abgegeben. Warum das so war, müsse noch erörtert werden, vielleicht kämen hier mehrere Umstände zusammen, meinte Oliver Herrmann von der Holzvermarktungsgemeinschaft.

Die vor Ort im Bühlertal lagernden rund 280 Fm an 5 Meter langen Blöcken aus Privat- und Gemeindewäldern der Reviere Limpurger Berge, Rottal und Burgberg-Bühler sowie auch von der Graf von Pückler-Stiftung in Gaildorf wurden immerhin alle verkauft. Die Preise für die guten Qualitäten konnten sich durchaus sehen lassen, zahlreiche Gebote lagen über 200



Der WBV Schwäbisch Hall hatte zur Begehung des Submissionsplatzes an der Stöcker Sägmühle eingeladen.

Foto: WBV Schwäbisch Hall

Euro je Fm. Die sogenannte "Submissionsbraut", der teuerste Stamm, eine Fichte, brachte 319 Euro je Fm, über 400 € für den Block. Dass der Durchschnittserlös dennoch nur bei 139 Euro lag, wurde mit dem eher unbefriedigenden Ergebnis für die schlechteren Qualitäten erklärt. „Für diese Qualitäten, das lernen wir hieraus, lohnt sich eine Submission nicht,“ zog der Revierleiter Jörg Brucklacher ein erstes Fazit, „denn bis die Blöcke hier auf dem zuvor hergerichteten Platz liegen, kommen einige Kosten extra auf den Waldbesitzer zu. Wenn diese Mehrkosten nicht durch einen entsprechend höheren Erlös als bei einem Verkauf im Wald herauspringen, kann man das für diese Qualitäten auch lassen.“ Starkholz sei

nun mal nicht automatisch gleich Wertholz, und nur für letzteres lohne sich offensichtlich der zusätzliche Aufwand.

Aus diesem Grunde ging er anschließend alle 241 Blöcke mit den Anwesenden durch und besprach die erkennbaren Qualitätsmerkmale und den daraus erzielten Preis. Nicht immer waren die Zusammenhänge ohne weiteres erkennbar, und manches Gebot wurde mit Kopfschütteln zur Kenntnis genommen, aber man konnte doch durchaus den Sortierblick schärfen. In der Schlussdiskussion zeigte sich, dass die Submission dennoch als Erfolg gewertet wurde und wohl im nächsten Jahr wieder organisiert werden wird. Es wurde aber auch klar: die Qualität muss schon stimmen. **Georg Kiesel**

MEHR WIND IM WALD - VOLLE ENERGIE VORAUS

Von der Planung bis hin zur fertigen Windkraftanlage: Wir bieten alles aus einer Hand.

Werden Sie Teil der Energiewende!

08274 9278 508

pacht@gp-joule.de

www.gp-joule.de

Profitieren Sie als Waldbesitzer davon!

Kein Vereinsausschluss ohne Anhörung – alle Ausschlussgründe müssen tatsächlich gegeben sein

Ein Vereinsrechtsfall (Az. 1 O 69/20) am Landgericht Heidelberg bietet Gelegenheit, folgende praktische Fragen zu klären.

Ein Verein schloss ein Mitglied zwei Mal aus. Das erste Mal ohne das Mitglied vorher anzuhören, das zweite Mal mit Anhörung.

Der dem Mitglied mitgeteilte erste Ausschluss ist nichtig, nachdem das Mitglied vor dem Ausschluss nicht gesondert angehört worden ist. Das Verfahren zur Verhängung einer Vereinsstrafe kann durch einen Verein grundsätzlich selbst geregelt werden. Das zuständige Organ ist aber an gewisse allgemeingültige Verfahrensgrundsätze gebunden, damit sich das Mitglied sachgerecht verteidigen kann und die Entscheidung nicht willkürlich erfolgen kann. Hierzu gehört es, dem Mitglied rechtliches Gehör zu gewähren, wobei eine schriftliche Stellungnahme genügt, eine mündliche Anhörung muss nicht zwingend erfolgen. Eine Verletzung des Anspruchs auf rechtliches Gehör als grundlegendes Recht des Mitglieds führt zur Nichtigkeit der ver-

hängten Vereinsstrafe, schon weil im Nachhinein die Auswirkungen einer tatsächlichen Durchführung des rechtlichen Gehörs sich nicht mehr feststellen lassen.

Beim zweiten Ausschluss wurde das Mitglied zwar vor der Durchführung des Ausschlusses angehört. Der Ausschluss ist aber aus materiellen Gründen unwirksam. Auch für diesen Ausschluss hat sich der Verein auf den in § 4 der Satzung des Vereins normierten Ausschluss wegen vereinschädigendem Verhalten berufen. Bei der Verhängung der Vereinsstrafe unterliegt die Nachprüfung der dem Ausschluss zugrundeliegenden, festgestellten Tatsachen in vollem Umfang der Nachprüfung durch die staatlichen Gerichte. Der ausschließende Verein trägt die Darlegungs- und Beweislast für die dem Mitglied zur Last gelegten Ausschlussgründe. Das Risiko, dass nur einer von mehreren streitigen Ausschlussgründen durch das Gericht festgestellt werden kann, trägt ebenfalls der ausschließende Verein. Die von ihm gegebene Begründung für die verhängte Ver-

einsstrafe enthält als von ihm selbst gebildete Gesamtheit die Grundlage für den Ausschluss und das Ausschlussverfahren. Gründe können nicht mehr nachgeschoben werden. Somit können die Gründe aber auch nicht mehr in dem Sinne verändert werden, dass auch nur einer oder mehrere von einer Mehrzahl von Ausschlussgründen den Ausschluss gerechtfertigt hätte oder dahingehend überprüft werden, ob das entscheidende Organ den Ausschluss auch bei Vorliegen nur bestimmter Ausschlussgründe beschlossen hätte.

Hat ein Verein daher viele Gründe ein Mitglied auszuschließen, sollte in dem Ausschlussbeschluss klargestellt werden, dass alle Gründe für sich allein genommen ebenfalls zum Ausschluss geführt hätten. Alle aufgeführten Gründe müssen sich gerichtsfest beweisen lassen, wobei Aussage-gegen-Aussage-Situationen (bspw. bei Vier-Augen-Gesprächen) zu vermeiden sind.

RA Frank Richter,
www.richterrecht.com

KURZ UND BÜNDIG

Schreinerhandwerk nun auch bei proHolz BW als Gesellschafter vertreten

Der Landesfachverband Schreinerhandwerk Baden-Württemberg ist proHolz BW als neuer Gesellschafter beigetreten und ergänzt somit die Netzwerkorganisation mit den bisher vier Gesellschaftern Forstkammer, Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband (DeSH), Holzbau Baden-Württemberg und Holzbau Baden.

proHolz BW-Geschäftsführer Uwe André Kohler begrüßte die Entscheidung der zentralen Dach-Organisation des baden-württembergischen Schreinerhandwerks, als neuer Gesellschafter die Arbeit der proHolz BW künftig zu unterstützen und zu begleiten: „Mit dem Innenausbau repräsentiert proHolz BW damit eine weitere wichtige Teilbranche

der Wertschöpfungskette Wald und Holz in Baden-Württemberg.“

proHolz BW kümmert sich um die Förderung der Holzverwendung in Baden-Württemberg. Dazu unterstützt die Organisation die Teilbranchen entlang der Wertschöpfungskette vom Forstbetrieb bis zum Holzbauunternehmen, von öffentlichen und privaten Bauherren bis hin zu Architekten und Planern und repräsentiert damit rund 30.000 Betriebe und 200.000 Beschäftigte.

Der Landesfachverband Schreinerhandwerk vertritt als Landesinnungsverband die Interessen der in 37 Schreinerinnungen organisierten rund 1.850 klein- und mittelständischen Handwerksbetriebe in der Öffentlichkeit gegenüber der Poli-



Uwe André Kohler (rechts), Geschäftsführer proHolzBW heißt Dr. Klaus Hess (links), Geschäftsführer Landesfachverband Schreinerhandwerk BW, als neuen Gesellschafter willkommen.
Foto: proHolz BW

tik und Verwaltung, gegenüber Mitbewerbern, Auftraggebern, Zulieferern und allen sonstigen Gruppen. Seine Geschichte und Tradition reichen über 70 Jahre zurück.

proHolz BW

Mehr Sicherheit durch Auslöser an der Wurfbeutelschleuder

Bei bestimmten Forst- und Baumarbeiten muss ein Seil in den Baum eingebracht werden. Hierfür hat sich die sogenannte Wurfbeutelschleuder etabliert. Mit ihr wird eine Wurfleine, die an einem Wurfbeutel befestigt ist, in den Baum geschossen. Über die Wurfleine wird dann ein Aufstiegs- oder Baumzugseil eingezogen. Ein Auslöser an der Schleuder kann dabei für eine bessere Trefferquote sorgen. Ein solcher „Trigger“ reduziert zudem das Unfallrisiko und die körperliche Anstrengung, so die SVLFG.

Einen solchen „Trigger“ bietet NOTCH, der Hersteller der Wurfbeutelschleuder „Big Shot“, als Ergänzung für sein Produkt an. Mit diesem kann das Gummizugsystem im ausgezogenen Zustand gehalten werden. Die Vorrichtung wird um die Stange gelegt, die Klemmkraft mittels Einstellschraube voreingestellt und durch einen Hebel festgeklemmt. Der Auslösehebel ist zusätzlich mit einem Sicherungshaken mit Haltefeder versehen.

Der SVLFG zufolge lässt sich damit eine wirksame Verbesserung der Ergonomie und der Sicherheit erzielen. Denn es entfallen Kraftaufwand sowie Fingerbelastung beim Zielen, während bei herkömmlichen Systemen die Fingergelenke einer hohen Belastung ausgesetzt sind, was unter anderem eine Verletzung der Gelenkkapseln bewirken kann. Hinzu kommt gerade bei höheren Bäumen eine Stressreduktion beim Zielen und damit verbunden eine bessere Treffgenauigkeit. Im Ergebnis wird auch das Unfallrisiko durch diese technisch kontrollierte Auslösung vermindert.

SVLFG



Sicherung des Auslösers. Erst durch aktives Drücken nach oben wird der Auslöser freigegeben.

Das Zielen mit Hilfe eines Auslösers ist ergonomischer, stressfreier und sicherer.

Fotos: SVLFG

Kontroverse Diskussionen zur Holzenergie an der Hochschule Rottenburg

Die unterschiedlichen Positionen zum Thema Holzenergie griff die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg am 23. Februar im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Hochschule im Dialog“ unter dem Titel „Heizen mit Holz – Spiel mit dem Feuer oder zündende Idee?“ auf.

Die gute Resonanz mit rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern belegte ein großes Interesse am Thema. Sieben Referenten beleuchteten dieses aus wissenschaftlicher, technischer und praktischer Sicht, wobei stark divergierende Positionen zum Ausdruck kamen, die die anschließende Podiumsdiskussion unter Einbeziehung des Publikums belebten.

Die Forstkammer war mit einem eigenen Stand im Foyer vertreten, um mit Interessierten ins Gespräch zu kommen. Die Bandbreite reichte dabei von Waldbesitzern über Forststudenten, Förster bis hin zu interessierten Bürgern. So bot sich die Chance, über Forstwirtschaft und den Waldbesitz aufzuklären und Positionen der Forstkammer zu vertreten.

Forstkammer



Die Forstkammer war mit einem eigenen Stand im Foyer vertreten: Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt im Gespräch mit Dr. Odile Bour, Geschäftsführerin Landeswaldverband Baden-Württemberg

Foto: Hunkemöller

Neues Brettsperrholzwerk im Schwarzwald in Betrieb

Am 12. Mai wurde in Seewald im Nord-schwarzwald das HolzBauWerk Schwarzwald GmbH der drei gleichberechtigten Partner Sägewerk Echtele in Nordrach, dem Säge- und Abbundwerk Kübler in Haiterbach und dem Sägewerk Streit in Hausach eröffnet. Das neue Werk ist auf eine jährliche Produktionskapazität von 40.000 m³ Brettsperrholz (BSP) in hochwertiger Qualität für verschiedenste Verwendungszwecke ausgelegt und beschäftigt 35 bis 40 Mitarbeiter. Die 1.300 m² große Fertigungshalle aus Holz bietet auch den nötigen Rahmen, um sich inhaltlich und kapazitätsmäßig weiterzuentwickeln. Die drei Gesellschafter Manuel Echtele, Jörg Kübler und Klaus Henne begrüßten rund 300 Gäste, darunter Forstminister Peter Hauk, Bundestags- und Landtagsabgeordnete, Bürgermeister und Oberbürgermeister.

BSP bzw. CLT (Cross Laminated Timber) besteht aus mindestens drei rechtwinklig zueinander verklebten Brettlagen

aus Nadelnschnittholz. Es lässt sich in sehr großen Abmessungen produzieren und ist daher für die Herstellung tragender und zugleich raumbildender Bauteile wie Wand-, Dach- und Deckentafeln geeignet und eröffnet dank hoher Stabilität und hohem Vorfertigungsgrad neue Möglichkeiten beim Holzbau. Das neue Werk soll die regionale Wertschöpfung und besonders die

Verwendung der Weißtanne vor Ort voranbringen.

Minister Hauk sprach bei der Eröffnung von einem markanten Schub für die Holzbau-Offensive Baden Württembergs, schließlich sei das Bauen mit Holz die momentan einzige technologisch ausgereifte Methode, um der Atmosphäre wirksam CO₂ zu entziehen. **Ewald Elsäßer**



Bei der Eröffnung des Holzbauwerks Schwarzwald (von links): Lars Schmidt (DeSH), Minister Peter Hauk MdL, Katrin Schindele MdL, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Joachim Schellnhuber, Gesellschafter Klaus Henne, Klaus Mack MdB (Forum Weißtanne), Gesellschafter Manuel Echtele, Prof. Dr. Bastian Kaiser (Hochschule Rottenburg), Konstantin zu Dohna (Holzbau Baden-Württemberg), Gesellschafter Jörg Kübler und Vater Georg Kübler Foto: HBW

Artenreichtum alter Buchenwälder offenbar überschätzt

„Buchenwälder Mitteleuropas verfügen über sehr wenige, streng an diese Baumart oder Buchenwälder gebundene, sogenannte treue Arten; es ist der Waldtyp Mitteleuropas mit dem geringsten Maß der Spezialisierung der Arten, auch die Gesamtartenvielfalt ist nicht überdurchschnittlich“, und „die verbreitete Überhöhung der Bedeutung von Buchenwäldern für die Biodiversität ist nicht

gerechtfertigt“. Zu diesem Fazit kommt Dr. Stefan Müller-Kroehling, Forstwissenschaftler an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF), in einem wissenschaftlichen Aufsatz in der Fachzeitschrift „AFZ“.

Dies steht im Widerspruch zu dem Mythos der angeblich artenreichen Buchenwälder in Deutschland, für die durch ihre vermeintlichen Alleinstellungsmerkma-

le besonderer Schutz bis hin zu großflächigen totalen Nutzungsverzichtern notwendig wären. Buchenwälder, vor allem sogenannte „Alte Buchenwälder“, stehen nicht zuletzt seit der Veröffentlichung des Koalitionsvertrags der Ampelregierung im Fokus der Forstpolitik. Der Einschlag in alten, naturnahen Buchenwäldern sollte gestoppt werden, heißt es dort.

LWF/AFZ

Deutscher Holzbaupreis für „Buggi 52“

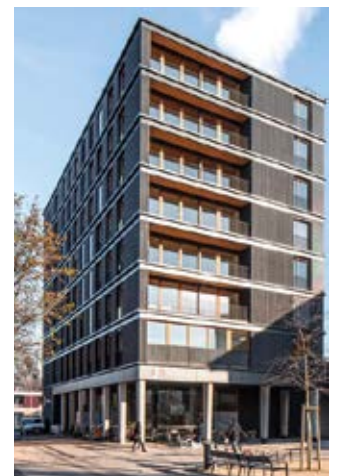
Am 16. Mai wurde in Hannover auf der „Ligna“ – Weltleitmesse für die Holzbe- und -verarbeitende Industrie – das Wohn- und Geschäftshaus „Buggi 52“ in Freiburg mit dem Deutschen Holzbaupreis 2023 ausgezeichnet. Die Jury würdigte, dass mit dem Buggi 52 der Freiburger Stadtteil Weingarten eine städtebaulich sensible Verbesserung erhalten habe – verbunden mit kostengünstigem Wohnraum, einem Kindergarten und einem Supermarkt. Die eigentliche Innovation bilden die komplett in Holzbauweise errichteten Stockwerke 2 bis 8 inklusive Treppenhäuser und Aufzugsschacht, so der Verband Holzbau Baden e.V.. Für ein Gebäude dieser Größe sei

das bisher einmalig. Entstanden sind überwiegend barrierefreie und sozialhilfefähige Wohnungen unterschiedlicher Größe. Ein hoher Vorfertigungsgrad ermöglichte eine kurze Bauzeit.

Geehrt wurden von der Bundesbauministerin Klara Geywitz gleichermaßen die Bauherren IG Klösterle, Architekt Weissenrieder, Tragwerksplaner Die Holzbauingenieure und der Holzbaubetrieb Bruno Kaiser GmbH als Urheber des Bauwerks. Verliehen wurde der Preis von Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Zwei weite-

Das ausgezeichnete Wohn- und Geschäftshaus „Buggi 52“ in Freiburg.

Foto: Jochen Weissenrieder



re Projekte erhielten ebenfalls einen Preis. Es gab 149 Projekteinreichungen.

Holzbau Baden e.V.

3.000 ha Staatswaldflächen für den Windkraftausbau

Mit knapp 3.000 ha, verteilt auf insgesamt neun Flächen, stellt ForstBW die bisher größte Angebotstranche für den Windkraftausbau zur Verfügung. Interessenten können sich nun bis 19. Juli auf diese Flächen bewerben. ForstBW folgt damit dem Auftrag der Landesregierung, zeitnah Flächen für den Windkraftausbau zur Verfügung zu stellen. Ziel der Landesregierung ist es, Landesflächen für rund 500 Windenergieanlagen bis 2025 bereitzustellen.

Seit Beginn der Vermarktungsoffensive hat ForstBW inzwischen rund 4.000 ha für

den Bau von Windenergieanlagen im Staatswald verpachtet, 103 Windenergieanlagen drehen sich bereits im Staatswald.

Für die neue Angebotsrunde habe man das Bewerberauswahlverfahren weiterentwickelt, so Max Reger, Vorstandsvorsitzender von ForstBW. Neben fiskalischen Kriterien gehen die von den Bewerbern vorzulegenden Projektplanungen nun mit einem Gewicht von 40% in die Bewertung ein. Dabei sollen die Aspekte der regionalen Wertschöpfung und der Bürgerbeteiligung eine größere Berücksichtigung fin-

den. Regionale Akteure könnten somit eine größere Chance auf eine Staatswaldfläche haben. Hierzu solle auch beitragen, dass dort wo es sinnvoll ist, sehr große Staatswaldkomplexe in mehrere Angebotsflächen unterteilt werden. Mit den Standortgemeinden und den zuständigen Regionalverbänden erfolge regelmäßig auch ein vorheriger Austausch über die von ForstBW bereitgestellten Windkraftflächen. Auf dieser Grundlage werde die Entscheidung getroffen, ob und wann die Flächen auf den Markt kommen. **ForstBW**

Forstliches Monitoringsystem für größere private und kommunale Forstbetriebe

Die Entwicklung und Erprobung eines forstlichen Monitoringsystems zur Darstellung der Klimaanpassungsfähigkeit und Kohlenstoffspeicherungsfähigkeit von Beständen mittlerer und größerer privater und kommunaler Forstbetriebe war Ziel des Verbundvorhabens „FOMOSY-KK“. An dem aus dem Waldklimafonds geförderten Vorhaben waren neben den Universitäten Rostock und Greifswald die Technische Universität Dresden, die Ostdeutsche Gesellschaft für Forstplanung und die Hansestadt Rostock mit ihrem Stadforstamt beteiligt.

Die Projektbeteiligten stellen ein anwendungsbereites und in der Praxis er-

probtes Forstmonitoringsystem zur permanenten Betriebsinventur bereit. Das neue System soll an jeglichen Forststandorten die Erfassung und Bewertung waldbaulicher Maßnahmen zur Klimaanpassung und Kohlenstoffspeicherung ermöglichen. Es verbindet die üblichen Indikatoren der fünf- bis zehnjährigen Inventuren – etwa Vorrat, Zuwachs, Nutzung, Totholz und Verjüngung – mit den neuen Indikatoren Kohlenstoffspeicherung und -austausch im und am Boden sowie Klimasensitivität der Bestände und langfristige Biomassetrends.

Zur Erprobung des Systems hatten die Projektpartner in der Rostocker Heide kurz-

bis mittelfristige Reaktionen der Waldstruktur, der Verjüngungsdynamik, der Baumvitalität und der Diversität holzwohnender Fauna sowie von Kohlenstoffumsatz und -speicherung auf Veränderungen im Nutzungsregime der Bestände untersucht.

Die Wissenschaftler fanden bestätigt, dass die oberirische Biomasse die wichtigste Einflussgröße zur Kohlenstoffspeicherung eines Bestandes ist, gefolgt von Bodentyp und -art. Zudem registrierten sie eine größere Strukturvielfalt auf Wirtschaftswaldflächen sowie eine höhere Anzahl und eine andere Zusammensetzung von Artengemeinschaften. **FNR**

PERSÖNLICHES

Isabel Engel neue PEFC-Regionalassistentin für Baden-Württemberg



Isabel Engel

Foto: PEFC

Isabel Engel übernimmt die Funktion der PEFC-Regionalassistentin für Baden-Württemberg von Maximilian Dosch, der als PEFC-Regionalassistent nach Südbayern gewechselt ist. Engel stammt aus der Saarpfalz und hat Forst- und Holzwissenschaft an der TU München studiert. Sie war zuletzt im Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg tätig. **PEFC**

Tarek Jaumann neuer PEFC-Referent für Chain-of-Custody- und Waldmanagement



Tarek Jaumann

Foto: PEFC

Tarek Jaumann ist neuer Referent für Chain-of-Custody- und Waldmanagement. Er folgt auf Benjamin Lorenz, der neue berufliche Herausforderungen bei PwC Deutschland übernimmt. Jaumann studierte Forstwirtschaft an der HFR in Rottenburg und Forstwissenschaften in Freiburg. Seine Anwärter- wie auch seine Referendarszeit absolvierte er in Bayern. Zuletzt war er vier Jahre Redakteur beim „Holz-Zentralblatt“. **PEFC**

Ulrich Burr, langjähriges Forstkammer-Ausschuss- und Vorstandsmitglied, verstorben

Ulrich Burr, von 1986 bis 2003 Bürgermeister der Stadt Murrhardt im Schwäbischen Wald, ist am 18. März im Alter von 67 Jahren überraschend verstorben.

Burr war von Kindheit an mit Wald und Natur sehr verbunden. Deshalb setzte er sich in seiner Amtszeit und darüber hinaus stark für die Belange des kommunalen Waldes ein – von 1990 bis 2004 als Ausschussmitglied der Forstkammer Baden-Württemberg und von 2002 bis 2004 auch als stellvertretender Vertreter des Kommunalwalds im Vorstand des Waldbesitzerverbands.

Seit 1994 war Burr Mitglied der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), bei der er sich bis zuletzt in verschiedenen Positionen engagierte. Unter anderem führte er als Gründungsvorstand des Kreisverbands Rems-Murr der SDW diesen von 1994 bis 1998, von 2002 bis 2014

war er erster Vorsitzender des SDW-Landesverbands, und von 2014 bis 2022 stellvertretender Landesvorsitzender der SDW. Burr vertrat die SDW bei der AG Wald, zu der sich 2004 vier Wald-Interessensverbände in Baden-Württemberg zusammengeschlossen hatten. Mit der Überführung der AG Wald in einen gemeinnützigen Verein 2018 wurde er ihr stellvertretender Vorsitzender und ab 2020 begleitete er als Vorstand die AG bei der rechtlichen Überführung in den heutigen Landeswaldverband Baden-Württemberg. Jahrelang war er auch Vertreter der SDW im Landesforstwirtschaftsrat und in der Mitgliederversammlung des Landesnaturschutzverbands. Ein besonderes Anliegen Burrs galt der Waldpädagogik im Land. Dazu zählt sein Engagement für das Haus des Waldes in Stuttgart und für waldpädagogische Einrichtungen in



Ulrich Burr

Foto: SDW Rems-Murr

Mannheim und Karlsruhe ebenso wie seine Tätigkeit als Vorsitzender des Fördervereins Waldmobil.

Forstkammer/SDW/Landeswaldverband

TERMINE

Bildungsangebot von ForstBW

In der Online-Datenbank für Privatwaldbesitzer, Forstunternehmen, Naturschutz, Jägerschaft und Brennholzkunden sowie für Waldpädagogik und für Forstfachliche Fortbildungen kann das Bildungsangebot von ForstBW eingesehen werden: forstbw.de/produkte-angebote/forstliche-aus-fortbildung/

dem Themenkomplex „Wasser - Boden - Wälder“ mit einem umfangreichen Vortrags- und Diskussionsprogramm. Die Anmeldung ist noch möglich bis 18. Juni über: wbw-ev.de/wasserwirtschaftstagung-des-wbw/

Wasserwirtschaftstagung

Der Wasserwirtschaftsverband Baden-Württemberg e. V. veranstaltet am 22. Juni 2023 seine Wasserwirtschaftstagung in Heidenheim an der Brenz. Die ganztägige Veranstaltung am Vortag der Mitgliederversammlung des Verbands widmet sich

Laubholztage 2023

Das Technikum Laubholz (TLH) veranstaltet vom 22. bis 23. Juni die Laubholztage 2023 in Göppingen. Das TLH verspricht ein Programm, dass neben fachlichem Austausch und interessanten Vorträgen auch Ausblicke in die Zukunft der Laubholzverwendung, Chancen der Wertschöpfungskette Holz und neue Wege zur biologischen Transformation bietet. Infos und Anmeldung: technikumlaubholz.de/laubholztage/



DB
Seil- und Forsttechnik
powered by Daniel Burkard

Bei uns finden Sie alle Artikel rund um
die Königsbronner Stahlseiltechnik (KST)
 &
die Königsbronner Anschlagtechnik (KAT)

www.db-seiltechnik.de



Sven Herzog

Die Sache mit dem Wald

Wald – Sehnsuchtsort, Ökosystem, Wirtschaftsfaktor. Doch unseren Wäldern geht es schlecht. Aber was sind die Ursachen? Liegt es allein am Klimawandel? Welche Rolle spielt die Forstwirtschaft und gibt es wirklich zu viel Wild? Diesen und vielen weiteren Themen widmet sich Prof. Sven Herzog in seinem Buch „Die Sache mit dem Wald“. Der Forstwissenschaftler hinterfragt darin alte Konzepte und Glaubenssätze im Na-



turen und plädiert für einen „Schutz durch Nutzung“. Wichtig dafür: intelligente, nachhaltige Konzepte, die die gesellschaftlichen Bedürfnisse in Bezug auf Biodiversität, Klimaschutz und Erholung befriedigen, ohne dass dabei die Nutzung des Holzes auf der Strecke bleibt. Viel Wert legt der Experte darauf, den Lesern umfassende Informationen zu vermitteln, damit sie die zahlreichen oft widersprüchlichen Aussagen

kritisch hinterfragen und Zusammenhänge erkennen können. Denn eines ist sicher: der dauerhafte Schutz der Waldökosysteme ist nur durch langfristiges Denken und den klugen Einsatz natürlicher Ressourcen möglich.

Sven Herzog ist Forstwissenschaftler mit umfassender Erfahrung in waldbaulichen, forstgenetischen und wildbiologischen Fragen. Er ist seit über 20 Jahren Hochschullehrer an den Universitäten Göttingen und Dresden. Bei Kosmos ist er Co-Autor des „Handbuch Wolf“.

352 Seiten mit 85 Farbfotos, 26,- Euro, ISBN 978-3-440-17529-3, Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart

David Nelles, Christian Serrer

Machste dreckig – Machste sauber: Die Klimalösung

Die Diskussion über Klimaschutzmaßnahmen ist fast noch heftiger als die Auswirkungen des Klimawandels selbst. Daher und aufgrund der Fülle an Informationen fällt es oft schwer, einen Überblick zu behalten und es gibt zahlreiche Vorbehalte: Was machen wir, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint? Dürfen wir in Zukunft gar kein Fleisch mehr essen? Ist



Kernenergie wirklich so gefährlich? Werden wir alle in Holzhäusern leben? Brauchen wir Verbote? Können wir das CO₂ nicht einfach wieder absaugen? Ist es nicht ohnehin zu spät?

Um Ordnung in diese Debatte zu bringen und um mit Missverständnissen aufzuräumen, haben die Studenten David Nelles und Christian Serrer mit der Unterstützung von über 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern das Buch „Machste dreckig – Machste sauber: Die Klimalösung“ geschrieben. Darin zeigen sie verständlich und mit zahlreichen anschaulichen Grafiken die Vielzahl an konkreten Maßnahmen auf, mit denen wir es schaffen können, die globale Erwärmung auf unter 2°C zu begrenzen. Da sie sowohl die großen Herausforderungen als Ganzes als auch den Einfluss jeder und jedes Einzelnen beleuchten, eignet sich das Buch sowohl für Studierende, Politiker und Unternehmerinnen als auch für die kurzweilige Strandlektüre für interessierte Bürger, die sich über klimafreundliches Verhalten informieren möchten.

Klimafabrik GbR, Freiburg im Breisgau, gebundene Ausgabe, 10,- Euro



Steingaesser

Waldsamendarren und Forstbaumschulen



Forstpflanzen und Sträucher Zaunbau und Pflege Aufforstungen Einzelschutz

**G. J. Steingaesser & Comp.
Forstservice GmbH**

Fabrikstr. 15 • 63897 Miltenberg / Main
Tel. 09371/506-0 • Fax -506-150
E-Mail: info@steingaesser.de

Zweigbetrieb:

Hahnbrunnerhof • 67659 Kaiserslautern
Tel. 0631/70974 • Fax - 76886
E-Mail: steingaesser.kais@googlemail.com

Martin Janner

Der Wald der Zukunft

Martin Janner beobachtet seit 25 Jahren, wie unsere Bäume Opfer des Klimawandels werden. Abgestorbene Fichtenwälder mahnen uns: Wir haben nicht mehr viel Zeit, sondern müssen jetzt handeln. Der leidenschaftliche Förster zeigt auf, wie sich die Klimaveränderung auswirkt und mit welchen Maßnahmen wir den Wald widerstandsfähig machen. Er beschreibt, welche Arten wir schützen und fördern müssen und warum das Pflanzen mediterraner Bäume im deutschen Raum mehr Vielfalt und zusätzlich Resilienz gegenüber der Klimaerwärmung bedeutet. Der Wald ist nicht nur ein wichtiger Erholungs-ort für uns alle. Er ist auch ein bedeutender CO₂-Speicher und Rohstofflieferant, den wir gerade in der heutigen Zeit drin-

gend brauchen. Die Zeichen stehen auf Dunkelrot, aber das Bemühen um unsere Bäume lohnt sich!

Martin Janner, geboren 1969 in Oberhessen, studierte an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg am Neckar. 1997 übernahm er das 1.500 ha große Forstrevier Oberwallmenach (Rheinland-Pfalz), welches er naturgemäß bewirtschaftet. Piper Verlag München, ISBN: 978-3-492-07173-4, Preis: 22,- €, 256 S., Hardcover



Der Wald heult

Ein Fall für Martha & Mischa

Das coole Großstadtleben aufgeben und aufs Land ziehen? Die Zwillinge Martha und Mischa sind sich ausnahmsweise mal einig: Das geht gar nicht. Zumal sie in einem alten Gruselhaus in irgendeinem öden Kaff wohnen sollen ... aber ihr neues Leben wartet mit einigen Überraschungen auf, in dem Tiere eine Hauptrolle spielen und die Zwillinge ihren Mut unter Beweis stellen. In „Der Wald heult – Ein Fall für Martha & Mischa“ (Leykam, ET: 28.02.2023) erzählen Petra Hartlieb und Hubert Flattinger einen spannenden Tierschutzkrimi für Kinder ab 8 Jahren. ISBN 978-3701182626, € 18,50, Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. & Co KG, Karl-Heinrich-Ulrichs-Str. 20c, 10785 Berlin, office@leykamverlag.at

Ingo Arndt, Jürgen Tautz

Honigbienen – geheimnisvolle Waldbewohner

Es summt in unseren Wäldern. Von uns Menschen weitgehend unbemerkt gibt es sie dort noch, die wild lebenden Honigbienen. Hoch oben lebt das Volk des kleinen Waldinsekts in hohlen Bäumen und trotz dort den Jahreszeiten. Ideal an ihren natürlichen Lebensraum angepasst, sind die Bienenvölker viel widerstandsfähiger als ihre domestizierten Artgenossen. Wie leben sie? Was macht sie so erfolgreich? Das zeigen der international prämierte Tierfotograf Ingo Arndt und der renommierte Bienenforscher Prof. Jürgen Tautz und dokumentieren zum ersten Mal fotografisch das geheimnisvolle Leben der wilden Honigbienen. In ihrem Buch ge-

ben sie Einblick in bisher weithin unbekannte wissenschaftliche Erkenntnisse und Verhaltensweisen. Ungesehene Bilder direkt aus der Baumhöhle, die der Bienenschwarm bevölkert, zeigen bis ins kleinste Detail das perfekt aufeinander abgestimmte Zusammenleben im Bienenstock: beginnend mit dem Schwarmeinzug in eine unbewohnte Spechthöhle, über den Wabenbau, die Entwicklung des Volkes, die raffinierte Klimatisierung des Nestes, bis hin zur spektakulären Verteidigung ihres Nestes gegen angreifende Hornissen. Auch die Herausforderungen des Waldes an Orientierung und Kommunikation der Bienenvölker werden thematisiert.

In gut verständlichen Texten trägt Bienenforscher Tautz neueste Beobachtungen und Kenntnisse zusammen und regt damit auch dazu an, die von Imkern praktizierte Bienenhaltung zu überdenken.

192 Seiten mit 173 farbigen Abbildungen, 38,- Euro, ISBN 978-3-95728-362-7, von dem Knesebeck GmbH & Co. Verlag KG, München



Laubholz – von Brille bis Wäscheklammer

Laubholz ist ein Rohstoff der Zukunft: nachhaltig und nachwachsend, klimaschützend und kreislauffähig.

Die FNR beleuchtet in ihrer Broschüre „Laubholz – Über die Nutzung und Verwendung einheimischer Laubhölzer“ zwölf ausgewählte Laubhölzer – von Ahorn bis Robinie – und zeigt, wo und wie Laubholz seit Jahrhunderten, heute und künftig eine wichtige Rolle spielt.

Ob als Pfeiler in venezianischen Kanälen, als Weinfass oder Drumstick, im Holzbau oder in der Möbel- und Zellstoffproduktion

– ohne Laubholz geht es nicht. Laubholz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung ist nicht nur vielseitig einsetzbar.

Produkte aus Laubholz binden Kohlenstoff und helfen so, den Anteil von CO₂ in der Umwelt zu senken – ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Die 60-seitige FNR-Broschüre im praktischen A6-Taschenformat informiert über die besonderen Eigenschaften der Laubhölzer ebenso wie über spannende traditionelle und innovative Verwendungsmöglichkeiten. Mit dabei: das Trojanische Pferd, Marienstatu-

en und die Wäscheklammer, aber auch E-Bikes, Tiny Houses oder Chronometer.

Die Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr bestellt werden und steht unter www.fnr.de zum kostenlosen Download zur Verfügung.

